Erscheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen
Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4.50 Litas, mit Zustellung 5.— Litas. Bei den Postanstalten: Im Memelgebiet und in Litauen 5.30 Litas monatlich, 15,30 Litas vierteljährlich. In Deutschland 2.45 Mark, mit Zustellung 2,81 Mark monatlich. Für durch Streiks, nicht gesetzliche Feiertage, Verbote usw. ausgefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsgeldes nicht eintreten Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingesandter Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 1/,8 Uhr morgens bis 1/,7 Uhr abends. Fernsprech-Nummern: 26 und 28(Geschäftsstelle und Schriftleitung) Nr. 480 (Geschäftsstelle und Druckereikontor)
Drahtanschrift: Dampfbootverlag

Einzelnummer 30 Cent

Anzeigen kosten für den Raum der mm-Spaltzeile im Memelgebiet und in Litauen 20 Cent, in Deutschland 10 Pfennig; Reklamen im Memelgebiet und in Litauen 1.20 Litas, in Deutschland 60 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzvorschriften 50% Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Jede Berechnung in litauischer Währung basiert auf dem Kurse von Litas 10 = 1 U. S. A.-Dollar; etwaige Kursdifferenzen gehen zu Lasten der Auftraggeber. Gewährter Rabatt kann im Konkursfalle, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigen-Annahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 261 — Memel, Sonnabend, den 5. November 1932 — 84. Jahrgang

Papen beantwortet Pariser Fragen

„Gleichberechtigungsproblem noch ernster als die Reparationsfrage"

wtb. **Paris**, 4. November.

Reichskanzler v. Papen hat einem Berliner Mitarbeiter des „Excelsior" auf verschiedene aktuelle Fragen geantwortet.

Der Reichskanzler gab seiner festen Hoffnung Ausdruck, die ihm gestellten Aufgaben durchführen zu können, „anderenfalls würde er nicht eine Sekunde länger an der Regierung bleiben."

Zum Gleichberechtigungsproblem führte der Reichskanzler aus, es handele sich um das Recht, genau das gleiche tun zu können, wie die anderen. Auf die Bemerkung des Pariser Journalisten, daß die Reparationsstreichung vielleicht eine Notwendigkeit für Deutschland gewesen sei, aber die Gleichheit in der Rüstungsfrage materiell nicht denselben ernsten Charakter tragen würde, erwiderte der Reichskanzler: **„Im Gegenteil, einen noch ernsteren Charakter! Zunächst haben wir Anspruch auf materielle Sicherheit. Abgesehen davon, ist es eine Frage der Eigenliebe und der Selbstachtung."**

Der Besucher wies den Reichskanzler darauf hin, daß zwischen Paris und Berlin zurzeit ein großes Mißtrauen herrsche.

Der Reichskanzler bemerkte hierzu: **Mit Mißtrauen werde man niemals eine gute Politik treiben können. In Lausanne habe er mit Herriot eingehende freimütige Unterredungen gehabt. Herriot wisse, wie er — Papen — das Problem der deutsch-französischen Beziehungen ansehe.**

Auf den „konstruktiven" Plan Herriots einzugehen, lehnte der Reichskanzler mit dem Hinweis ab, daß er den Plan erst genau kennen müsse, „vielleicht bilde der Plan eine Diskussionsgrundlage."

Ueber die territorialen Bestimmungen der Friedensverträge sagt „Times", **das englische Volk sei allgemein der Ansicht, daß in Versailles Fehler begangen worden seien, daß die Ungerechtigkeit gewisser Bestimmungen sich im Laufe der Jahre enthüllt habe und daß früher oder später Revisionsmaßnahmen erfolgen müßten.**

Vom Abrüstungsplan Simons

wtb. **London**, 4. November.

„Daily Mail" berichtet: Der Kabinettsunterausschuß für die Abrüstungsfrage hielt gestern abend eine Sitzung ab. Bezüglich der Abrüstung in der Luft hat, wie verlautet, der Außenminister Simon persönlich folgende Vorschläge ausgearbeitet und dem Unterausschuß vorgelegt:

1. Die Bomben- und Kampfflugzeuge aller Länder seien entweder ganz abzuschaffen oder aber sehr weit einzuschränken;
2. aller Handelsluftverkehr wird künftig einer internationalen Kontrolle unterstellt;
3. die Zahl der im privaten Besitz befindlichen Flugzeuge wird für jedes Land kontingentiert.

„Daily Mail" bemerkt dazu, gegenwärtig bestehe im Kabinett keine volle Einigkeit. Es sei noch nicht sicher, ob der Plan Billigung finden werde.

Wie das englische Volk über Abrüstung und Revision denkt

wtb. **London**, 4. November.

„Times" schildert in einem Leitartikel die Stimmung der englischen Oeffentlichkeit zur Abrüstung und zu einer territorialen Revision des Versailler Vertrages. **Das britische Volk habe gegen ein Wiederaufleben des Wettrüstens eine uneingeschränkte Abneigung, sei jedoch für grundsätzliche Anerkennung des deutschen Anspruchs auf Gleichberechtigung.** Der Gedanke einer freiwilligen Abrüstungskonvention durch Verminderung und Begrenzung der nichtdeutschen Rüstungen finde warme Zustimmung. Die schwierige Frage der Deutschland verbotenen Waffen habe in Deutschland schon zu viel böses Blut gemacht. Die Aussicht auf eine Vereinbarung zur Verminderung, Begrenzung oder Abschaffung gewisser Klassen aggressiver Waffen sei nicht so, daß man sie dadurch komplizieren solle, Deutschland zu ermutigen, Waffen herzustellen, die vielleicht morgen unter allgemeiner Zustimmung abgeschafft würden. Das ideale Verfahren würde natürlich sein, zuerst Deutschland auf gleichen Fuß in die Konferenz zurückzubringen, dann eine Konvention über den künftigen Umfang und Charakter der Rüstungen aller Länder auszuarbeiten und schließlich jeder Nation die Freiheit zu lassen, innerhalb der neuen Grenzen zu handeln.

„Keine neue Inflation für Polen"

wtb. **Warschau**, 4. November. Der Sejm ist gestern zur ersten Sitzung seiner ordentlichen Haushaltstagung zusammengetreten. Der Finanzminister Zawadski hielt ein Exposé zum eingebrachten Haushalt, wobei er versicherte, daß es keine neue Inflation geben werde.

Kabinettsrücktritt in Belgrad

wtb. **Belgrad**, 4. November. Das Kabinett hat seinen Rücktritt eingereicht. Der König hat den Rücktritt der Regierung angenommen.

„Niobe"-Kommandant freigesprochen

„Das Unglück ist auf höhere Gewalt zurückzuführen" — Von einem Verschulden Kapitänleutnants Ruhfuß könne nicht die Rede sein

wtb. **Kiel, 4. November. Die gestrige Verhandlung vor dem Kriegsgericht wegen des Unterganges des Schulschiffes „Niobe" endete mit dem Freispruch des Kommandanten der „Niobe", Kapitänleutnant Ruhfuß.**

Die Kriegsgerichtsverhandlung begann mit der Verlesung der Personalien des Angeklagten. Aus einem Führungszeugnis des Inspekteurs des Bildungswesens der Marine, Konteradmiral Schultze, ist hervorzuheben, daß Kapitänleutnant Ruhfuß als Offizier und als Kommandant der „Niobe" eine

hervorragende Dienstauffassung gezeigt

habe. Seine Leistungen seien ausgezeichnet gewesen, so daß sie ihn als geeignet erscheinen ließen, unter vielen zum Führer des Schiffes ausgewählt zu werden.

Dann wurde Kapitänleutnant Ruhfuß vernommen. Er erklärte eingangs, daß er als Kommandant für alles, was auf dem Schiffe geschehen sei, die volle Verantwortung trage. Er gab dann eine ausführliche Darstellung von dem Unglück. Zum Schluß seiner Aussagen erklärte er: **„Ich fühle mich nicht schuldig. Ich habe nach bestem Wissen und Gewissen alle Maßnahmen getroffen, die mir als altem Segler bei Gefahr möglich erschienen. Ich hatte keinen Grund, mehr Segel zu bergen, da ich nach meinen Erfahrungen von der aufkommenden Bö nicht soviel erwarten konnte, als tatsächlich dahinter steckte."**

Es wurde dann die Frage erörtert, wieviel Zeit verstrichen sei von dem Einfallen der Bö und dem Augenblick, wo das Schiff als verloren anzusehen war. Kapitänleutnant Ruhfuß meinte,

daß es sich um Bruchteile von Sekunden gehandelt habe.

Auf eine weitere Frage des Vorsitzenden gab Kapitänleutnant Ruhfuß an, daß Bullaugen und Schotten zum Teil geschlossen, zum Teil aber geöffnet gewesen seien. Es habe kein Grund vorgelegen, das Schiff in allen seinen Teilen abzuschließen.

Es wird dann in die Zeugenvernehmung eingetreten. Oberbootsmann Kuehn, einer der Ueberlebenden der „Niobe", bestätigt, daß die Bö ganz überraschend gekommen sei. Er habe

ähnliches noch nicht erlebt.

Kapitänleutnant Ruhfuß sei ein sehr vorsichtiger Seemann. Das Schiff selbst sei wohl seefest gewesen; aber es habe sich leicht auf die Seite gelegt.

Oberleutnant zur See Lott war Wachoffizier auf der „Niobe". Er hat gleich Kuehn den Eindruck, daß es bei der herrschenden Wetterlage nicht unbedingt notwendig gewesen wäre, die Obersegel zu bergen.

Kapitän Thomsen, Führer des Feuerschiffes „Fehmarn-Belt", erklärte,

die aufkommende Bö habe nicht sehr gefährlich ausgesehen.

Die Fortnahme der Obersegel bei der „Niobe" scheine ihm jedoch der Wetterlage angemessen gewesen zu sein.

Korvettenkapitän Kümpel, der frühere Kommandant der „Niobe", betonte, Kapitänleutnant Ruhfuß habe von Anfang an guten seemännischen Sinn und Verständnis gezeigt. Er habe die Ueberzeugung gehabt, daß Ruhfuß jeglicher Lage gewachsen sei.

Nach Schluß der Beweisaufnahme erstatteten die Sachverständigen ihr Gutachten. Aus ihren Berichten geht übereinstimmend hervor, daß Kommandant Ruhfuß gar nicht anders habe handeln können, als es geschehen sei.

Es habe sich um eine Bö gehandelt, wie sie in unseren Breiten nur sehr selten vorkomme. Das Unglück sei daher auf höhere Gewalt zurückzuführen.

In seinem Plädoyer betonte Kriegsgerichtsrat Becker, von einem Verschulden des Kommandanten könne nicht die Rede sein; denn mit einem derartigen außergewöhnlichen Naturereignis habe er nicht rechnen können. Er stelle daher die Freisprechung des Kommandanten anheim. Der Verteidiger des Angeklagten schloß sich diesem Antrag an. Kapitänleutnant Ruhfuß verzichtete auf das Schlußwort.

Das Gericht kam dann zu dem bereits gemeldeten Freispruch.

Deutsches Leichtflugzeug am Fabrikschornstein zerschellt

Das Opfer eines heftigen Schneesturmes / Beide Insassen schwer verletzt

wtb. **München**, 4. November. **Das Leichtflugzeug „1679", mit dem der Pilot Morzik 1930 den Europaflug gewann, wurde bei Ober-Ankenreute von einem heftigen Schneesturm gegen einen Fabrikschornstein geschleudert und stürzte aus beträchtlicher Höhe ab.** Die Steuerung wurde zertrümmert und der Motor aus der Maschine gerissen. Der Flugzeugführer Pummer aus München erlitt, ebenso wie sein Fahrgast Pfitzer, außer einer Gehirnerschütterung schwere andere Verletzungen. Die Maschine, die das nationalsozialistische S. A.-Zeichen trug, war zu einem Werbeflug nach Friedrichshafen eingesetzt; auf dem Rückflug nach München ereignete sich das Unglück.

Frau Bindernagel gestorben

wtb. **Berlin**, 3. November. Die Opernsängerin Gertrud Bindernagel, die, wie erinnerlich, vor kurzem von ihrem Manne, dem Bankier Hintze, nach einer Aufführung in der Städtischen Oper in Berlin durch einen Revolverschuß schwer verletzt worden war, ist gestern nachmittag um 2,30 Uhr im Krankenhaus an Embolie gestorben.

Güterzug rast in eine Arbeiterkolonne hinein

wtb. **Hamburg**, 4. November. Unweit der Elbbrücken ist am Donnerstag nachmittag ein Güterzug in eine Arbeiterkolonne hineingefahren. Drei Arbeiter wurden getötet, zwei haben schwere Verletzungen erlitten.

Aktentasche mit 5000 Mark geraubt

wtb. **Göttingen**, 4. November. Vor dem hiesigen Landgerichtsgebäude wurde gestern mittag ein schwerer Raubüberfall verübt.

Einem 18jährigen Kassenboten der Göttinger Gewerbebank wurde von zwei Motorradfahrern seine Aktentasche mit 5000 Reichsmark Silbergeld entrissen.

Der Bote setzte sich zur Wehr, mußte sich aber, als die Räuber auf ihn schossen, zu Boden werfen. Er wurde nicht verletzt. Ein hinzuspringender Passant wurde gleichfalls von den Tätern angegriffen. Die Täter konnten mit ihrem Motorrad die Flucht ergreifen. Die Räuber schossen dauernd auf ihre Verfolger und entkamen.

Sieben Jahre Zaleski

Dr. B. **Berlin**, 4. November.

Der Rücktritt des polnischen Außenministers Zaleski, der eine siebenjährige Amtstätigkeit hinter sich hat, begegnet in Berliner politischen und diplomatischen Kreisen lebhaftes Interesse. Zaleski selbst begründet seine Demission mit dem Wunsch, sich ins Privatleben zurückzuziehen. In Wahrheit spielen natürlich wesentlich andere Momente bei dem keineswegs freiwilligen Entschluß eine Rolle.

Bei den Polen hat sich, nachdem der Siegesrausch des Weltkriegs allmählich verflogen, von Jahr zu Jahr immer stärker die Befürchtung geregt, ob sie die ihnen in einer Zeit tiefster deutscher Ohnmacht zugefallenen Gebietsteile auf die Dauer würden behaupten können. Ihre ganze Außenpolitik hat sich daher in ständig wachsendem Maße auf das Ziel einer Sicherung der Westgrenze eingestellt. Herrn Zaleski als Träger solcher Politik fiel die Aufgabe zu, dieses „nationale Ziel" zu verwirklichen. Er hat mit unleugbarem Geschick, wenn auch mit den skrupellosesten Mitteln, sich bemüht, den Wünschen der Polen Erfüllung zu bringen. Immer wieder hat er in den verschiedensten Etappen der Entwicklung die polnische Forderung durchzusetzen versucht: bei der Rheinlandräumung, bei den Verhandlungen über den Young-Plan, bei der Bereinigung des Reparationsproblems in Lausanne und schließlich in dem noch andauernden Kampf um die Abrüstung. Allen diesen Bestrebungen ist aber am Ende kein Erfolg beschieden gewesen. Die Franzosen haben trotz allen schönen Redensarten Zaleski nicht die Unterstützung gewährt, die man in Warschau wohl erwartet hatte und die Engländer vollends haben bei den verschiedensten Gelegenheiten die deutliche Abneigung bekundet, eine Garantie für die Erhaltung der polnischen Grenze zu übernehmen. Jedesmal, wenn Zaleski mit leeren Händen zurückkehrte, sind ihm die heftigsten Vorwürfe gemacht worden. Die Nervosität in Warschau ist in den letzten Monaten unter dem Eindruck des Mißerfolges der Zaleski'schen Bemühungen gestiegen. Man ist ernstlich besorgt, daß es Deutschland gelingen werde, eine Grenzrevision herbeizuführen. Kommt auch die Abrüstungsfrage zu einem gewissen Abschluß — und man glaubt in Warschauer maßgebenden Kreisen offenbar dafür bestimmte Symptome zu erkennen — so würde, meint man, als nächstes Problem das einer Neuregelung der deutsch-polnischen Grenze in den Vordergrund treten.

Seit drei Vierteljahren bereits hatte man Zaleski eine Art Beobachter zur Seite gestellt, ein Beweis für den Grad des Mißtrauens, den man gegen seine Politik hegte. Von einflußreichen Kräften ist schon seit geraumer Zeit an seinem Sturz gearbeitet worden. Diesen Strömungen hat der Außenminister nun weichen müssen. Man wird also in nächster Zeit vielleicht mit einer Aenderung der polnischen Methoden zu rechnen haben. Bezeichnend ist jedenfalls, daß zum Nachfolger Zaleskis in der Person des Obersten Beck, eines langjährigen Mitarbeiters Pilsudskis, ein Militär ernannt worden ist. Das ist um so auffallender, als die Berufung Becks zu einem Zeitpunkt erfolgt, da man Deutschland wegen seiner Gleichberechtigungsforderung der Aufrüstungsabsichten zeiht.

Wechsel im polnischen Außenministerium

Der polnische Außenminister Zaleski (links) ist nach siebenjähriger ununterbrochener Amtsdauer von seinem Posten zurückgetreten. An seiner Stelle soll der bisherige stellvertretende Außenminister, Oberst Beck, (rechts) — einer der engsten Mitarbeiter des Marschalls Pilsudski — zum Außenminister ernannt werden.

Hoover und Roosevelt im Endspurt

Berlin, 4. November.

Nur zwei Tage später nach dem 6. November, an dem das deutsche Volk seine Reichstagsvertreter gewählt haben wird, kommt in den Vereinigten Staaten von Nordamerika der erste Akt der Präsidentschaftswahlen zur Aufführung.

Immer noch hält man die Chancen des demokratischen Kandidaten Roosevelt für die aussichtsreicheren. Der bekannte Washingtoner Sonderkorrespondent des „Berliner Tageblatts", Paul Scheffer, hat aber in einem Funktelegramm, das in der letzten Ausgabe seines Blattes veröffentlicht worden ist, sich dahin ausgesprochen, daß im Kampf ums Weiße Haus „Ueberraschungen nicht ausgeschlossen" sind. Der Wahlkampf hat eine ungewöhnliche Schärfe erreicht. Präsident Hoover, der Kandidat der Republikaner, und Roosevelt scheuen selbst vor den schroffsten persönlichen Ausfällen nicht zurück; in der Beschuldigung, daß ihre Reden und Programms von dem Gegner böswillig entstellt, verfälscht worden sind, überbieten sie sich geradezu.

Die Privatabstimmung der demokratischen Hearst-Presse zeige einen Vorsprung Hoovers vor Roosevelt. In der Landeshauptstadt sei man hinsichtlich der Aussichten Hoovers, Roosevelt bis zum 8. November einzuholen, wesentlich vorsichtiger als im mittleren Westen, die landwirtschaftlichen Bezirke eingeschlossen. Unzweifelhaft habe Hoover auf die Farmer Eindruck gemacht. In gewissen Kreisen erwarte man ferner, daß für den sozialistischen Kandidaten Thomas bis zu 7 Millionen Stimmen abgegeben werden, und eine solche Ueberraschung würde aller Voraussicht nach den Sieg Hoovers bedeuten.

Schwere Angriffe gegen die Finanzpolitik Hoovers hat an einem der letzten Tage die allgemein anerkannte Finanzautorität der Demokraten, Senator Glaß, im Radio geführt. Der Senator bestritt auf das entschiedenste die Richtigkeit der von Hoover und seiner Partei stets und ständig vertretenen These, daß die wirtschaftliche Depression in Amerika eine Folge des Weltkrieges und vom Auslande heraufbeschworen worden sei. Er erklärte, „daß die amerikanische Wirtschaftsmisere mit dem Weltkriege nichts mehr zu tun habe, als mit den Perserkriegen." Hoover habe sich der Schwierigkeit der Situation keineswegs gewachsen gezeigt. Das Moratorium des jetzigen Präsidenten nannte der Senator ein „psychologisches Herumpflastern".

Zu Hoovers Verteidigung hat O. Mills eine Rundfunkrede gehalten, die ihre besondere Bedeutung dadurch erhält, daß der Redner vielfach als der republikanische Präsidentschaftskandidat für 1936 gilt. Er wies vor allem die Anschuldigungen zurück, Hoover habe die Spekulationen gefördert. Auch habe Hoover dem unfreundlichen Kongreß mehr wichtige Gesetze abgerungen, als ein anderer Präsident."

Den Höhepunkt des republikanischen Wahlfeldzuges bildete eine Veranstaltung im Newyorker Madison Square Garden, auf der Hoover vor etwa 25000 Menschen sprach. Hoover führte aus, daß Wahlkampagne nicht so sehr einen Kampf zwischen zwei Männern darstelle, als vielmehr einen Kampf zweier Anschauungen über die Art wie Amerika regiert werden solle. Das Programm der Demokraten würde, falls es zur Ausführung käme, das amerikanische Staatssystem zerstören, zum mindesten schwer gefährden. — Die Rede Hoovers erfuhr in ihrem ersten Teil einen sehr peinlichen Zwischenfall, ein junger Mann sprang im Zuhörerraum auf, und rief dem Präsidenten zu: „Sie sind ein Lügner!" Diese Beschimpfung löste einen unbeschreiblichen Lärm unter den Anwesenden aus. Die Nachbarn des leichtsinnigen Zwischenrufers stürzten sich auf diesen, schlugen ihn zu Boden, so daß er nur mit Mühe von den anwesenden Polizeibeamten vor dem Lynchtode bewahrt werden konnte.

Roosevelt selbst scheint ebenfalls seines Sieges sehr sicher zu sein. In seinen sämtlichen Reden vergißt er nicht bekanntzugeben, daß sich im ganzen Lande ein allgemeiner Umschwung zugunsten der Demokraten bemerkbar gemacht habe. Eines der Hauptpropagandamittel, mit denen er so oft wie möglich operiert, ist das Versprechen, im Falle seiner Wahl sofort ein großes und wirkungssicheres Programm für Arbeitslosenunterstützung durchzuführen. Auch für Beschaffung von Arbeit werde im umfassenden Maße gesorgt werden.

Interessant ist die Bekanntgabe über die Kosten, die beide Parteien, Demokraten und Republikaner, in diesem Wahlkampf ausgegeben haben. Diese Zahlen sind den gesetzlichen Bestimmungen gemäß jeweils dem Büro des Repräsentantenhauses mitzuteilen. Der Demokratischen Partei hat für Wahlzwecke vom 21. Juni bis zum 2. Oktober 1 065 000 Dollar, der Republikanischen Partei 1 478 000 Dollar, also insgesamt etwa 2½ Millionen, zur Verfügung gestanden.

Auch der Newyorker Korrespondent der „Voss. Ztg." hat in seinen letzten Meldungen recht bezeichnende Einzelheiten über den „harten Endspurt" der beiden Favoriten im Wettlauf um den Präsidententitel verzeichnet. Er schreibt: „Die Wahlkampagne hat jetzt mit gegenseitigen Verleumdungen ihren Höhepunkt erreicht. Was vor Wochen nur im Flüsterton von Mund zu Mund weitergegeben wurde, springt jetzt als Zeitungsüberschrift den Wählern in die Augen. Hearst darf ungeniert den Präsidenten Hoover als einen „Mann ohne Heimat" hinstellen, der sich „durch Kuliarbeit ein Privatvermögen zusammenkratzte". Hoover hat seinen Gegner wiederum einen „Phonographen, der jede Platte spielt", genannt. Man will bei Hoover eine sichtliche Nervenüberreizung konstatiert haben, die in ihm die Vorstellung hat entstehen lassen, daß ihm eine „gottähnliche Retterrolle" zugedacht worden ist. In seinen Reden finden sich Sätze wie „Unglück wird über jedes amerikanische Heim hereinbrechen, wenn sich die politische Leitung ändert".

Die amerikanische Oeffentlichkeit beginnt bereits sich über den Wettkampf in Verleumdungen zu belustigen. Will Rogers, Amerikas ernstester Humorist, gibt die allgemeine Stimmung sicher zutreffend wieder, wenn er schreibt: „Wenn wir durch die göttliche Vorsehung beide Parteien los würden und uns wie jedes solide Geschäft einen tüchtigen Mann engagieren könnten, wäre uns geholfen. Wir haben keine Lust mehr, weiteren Anrempeleien zuzuhören. Ihr beiden Boys tätet uns einen großen Gefallen, wenn ihr die Last der Welt von euren Schultern laden würdet, um fischen zu gehen. Kommt nächsten Mittwoch zurück, wir werden euch sagen, wer von euch beiden das geringere Uebel ist."

Das Land lacht zu all dem wie zu einer guten Komödie, denn man weiß, daß die ergrauten Senatoren, die heute mit blutunterlaufenen Augen aufeinander losgehen, in der nächsten Woche wieder miteinander Poker spielen werden.

Das Ultimatum der B.V.G.

Verschärfte Lage im Berliner Verkehrsstreik

wtb. Berlin, 4. November.

Da der Schiedsspruch und die Verbindlichkeitserklärung des Schlichters im Streik des Personals der Berliner Verkehrsgesellschaft heute früh noch nicht allgemein bekannt war, ist die Arbeiterschaft der B. V. G. noch nicht in den Bahnhöfen erschienen. Die B. V. G. hat jedoch durch Säulenanschlag den Wortlaut des Schiedsspruches bekanntgegeben und den Arbeitern eine Frist bis 2 Uhr nachmittags zum Erscheinen an der Arbeitsstätte gesetzt. Alle Arbeiter, die diesen Zeitpunkt unbenutzt verstreichen lassen, sollen fristlos entlassen werden.

Falls im Laufe des heutigen Vormittags durch das Bekanntwerden des Schiedsspruches eine genügende Anzahl B. V. G.-Arbeiter und Angestellten im Betrieb erscheinen, kann schon am Vormittag mit einer teilweisen Wiederaufnahme des Verkehrs gerechnet werden. Die B. V. G.-Leitung wartet die Wirkung ihres Säulenanschlages ab.

Es wird weiter gestreikt

enb. **Berlin, 4. November. Von einer Stelle, die sich als Zentrale Streikleitung der Verkehrsarbeiter bezeichnet, wurde erklärt, daß der Streik fortgesetzt werde.**

Schiedsspruch von den Arbeitnehmern abgelehnt

enb. **Berlin,** 4. November. Im Berliner Verkehrsstreik wurde gestern abend ein Schiedsspruch gefällt, nach dem der Manteltarif bis zum 31. März 1933 verlängert wird. Das Lohnabkommen wird verlängert mit der Maßgabe, daß ab 1. November bei den Löhnen sämtlicher Gruppen, mit Ausnahme der Beamten der Fahrkartenausgabe, eine Kürzung von zwei Pfennigen pro Stunde eintritt. Das Lohnabkommen ist mit monatlicher Frist kündbar. Die Vertreter der Gewerkschaften lehnten den Schiedsspruch ab, während die B. V. G.-Vertreter die Verbindlichkeitserklärung des Schiedsspruches beantragten. Diesem Antrag ist noch gestern abend entsprochen und der Schiedsspruch für verbindlich erklärt worden.

Schießerei zwischen B. V. G.-Arbeitern und Polizei

enb. **Berlin,** 4. November. Vor einem Betriebsbahnhof in Berlin-Schöneberg kam es heute morgen zu Zusammenrottungen streikender B. V. G.-Arbeiter, die die Polizei auseinander zu treiben versuchte. Die Beamten wurden tätlich angegriffen und derart bedroht, daß sie von ihrer Schußwaffe Gebrauch machen mußten. Auch aus der Menge sollen Schüsse gefallen sein. Eine Person wurde so schwer verletzt, daß sie auf dem Transport ins Krankenhaus starb. Eine weitere Person wurde schwer verletzt. Im Laufe des gestrigen Nachmittags und des frühen Abends sind gestern 105 Streikposten verhaftet worden.

*

enb. **Berlin,** 4. November. Bei dem schweren Zusammenstoß zwischen Polizei und Streikenden vor dem Schöneberger Betriebsbahnhof sind zwei weitere Personen verletzt worden. Der Erschossene und die drei Verletzten sind sämtlich S.-A.-Leute. Auch unter den Kommunisten, die sich an der Zusammenrottung beteiligt hatten, sollen mehrere Personen verletzt worden sein, die aber von ihren Kameraden fortgeschafft worden sind.

Berliner Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke streikgefährdet?

wtb. **Berlin,** 4. November. Im Zusammenhang mit dem wilden Streik bei der B. V. G. nahm die Polizei am Donnerstag abend 52 Funktionäre der Berliner Bezirksleitung der R. G. O. (Industriegruppe, Gemeinde und Verkehr) fest. Die Mitglieder dieser Gruppe befanden sich in einer Versammlung, die den Zweck hatte, einen Sympathiestreik der Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke anzuzetteln.

Hugenberg und „der neue Staat"

enb. **Berlin,** 4. November.

Die Deutschnationale Volkspartei veranstaltete gestern abend eine große Kundgebung im Sportpalast, bei der der Parteiführer Hugenberg grundsätzliche Ausführungen über die wirtschaftlichen Forderungen und über die Stellungnahme der Deutschnationalen zu den Verfassungsreformplänen machte.

Man habe vergessen, betonte der Redner, was nationale Wirtschaft sei und berausche sich an dem gefährlichen Worte Weltwirtschaft. Nicht etwa Autarkie, sondern die Rückkehr zu einer geordneten Nationalwirtschaft in allen hochstehenden Ländern bringe die Heilung der Krise und die Wiederbelebung des gesunden internationalen Warenaustausches.

„Mit dem Kapitalismus, wie wir ihn hatten," erklärte der Redner wörtlich, „geht es nicht. **Das nationale Kapital soll für das verantwortlich sein, was es ist, darum Ehrengerichte für die wirtschaftenden Menschen und Zurückdrängung des anonymen namenlosen Unternehmers.** Neben dem persönlichen Unternehmer und dem persönlich verantwortlichen Besitzer einer Kapitalsmehrheit soll nicht etwa der Staat oder die Gemeinde als Inhaber der großen Werke stehen, sondern der organisierte, sich selbst verwaltende Berufsstand, insbesondere die organisierte Landwirtschaft, deren Verknüpfung mit dem gewerblichen Leben in aller Interesse liegt."

Was jetzt auf dem Gebiete der Verfassungsreform geschehe, seien nur Notstandsarbeiten. Aber es dürfe nichts geschehen, was dem großen Ziele zuwiderlaufe. „Wir wollen keinen Parteienstaat," so betonte Hugenberg, „sondern einen Staat einheitlichen nationalen Willens. **Der neue Staat wird auch die Frage, was politisch notwendig ist, nicht durch Urteil eines Staatsgerichtshofes behandeln lassen.** Das nationale Leben des neuen Staates werde sich auf der nationalen Schule, die in die Schule der allgemeinen Wehrpflicht ausmündet, aufbauen."

wtb. **Friedrichshafen:** Das Luftschiff „Graf Zeppelin" ist Donnerstag nachmittag hier glatt von seiner letzten diesjährigen Südamerika-Fahrt gelandet. An Bord befanden sich 21 Passagiere.

Zu dem schweren Flugzeugunglück im Spessart

Unser Bild zeigt ein Junkers-Flugzeug vom gleichen Typ wie die Unglücksmaschine „D. 724", die bei Echtersbach im Spessart abgestürzt ist. Auf der Uebersichtskarte ist — durch ein Kreuz gekennzeichnet — der Schauplatz des Unglücks besonders markiert.

Zweimal Giftmischerin aus Liebe

Frau Erna sehnte sich nach Liebe und hatte das Bedürfnis, „einem Manne alles sein zu können"

D. G. **Berlin,** 3. November.

Wegen eines wohl einzig dastehenden Verbrechens wurde in Niederschönhausen die 35jährige Erna Nerlich verhaftet. Ein Kaufmann, bei dem sie als Wirtschafterin tätig war, hatte gegen sie eine Strafanzeige erstattet, in der er behauptete, daß sie ihn wiederholt mit vergifteten Kognakbohnen umbringen wollte. Das merkwürdigste war, daß sie nach jedem Versuch, ihn zu vergiften, alles aufbot, um ihn schnell wiedergesund zu machen, und ihn mit einer bewundernswerten Hingabe pflegte. Der Kaufmann wies darauf hin, daß es dem geschiedenen Mann der Frau Nerlich, der als Architekt in Liegnitz lebt, ähnlich ergangen ist; auch dieser erkrankte öfters, wurde von seiner Frau gesund gepflegt, bis er Verdacht schöpfte und sich von ihr scheiden ließ.

Bei der Polizei legte Frau Nerlich ein Geständnis ab, das so merkwürdig ist, daß man die Täterin

auf ihren Geisteszustand untersuchen

lassen wird. Sie behauptet nämlich, in beiden Fällen aus — Liebe und Anlehnungsbedürfnis gehandelt zu haben.

Frau Nerlich lernte ihren früheren Mann im Jahre 1930 kennen und erzählte ihm, sie habe eine Erbschaft von 50 000 Mark zu erwarten, die sie ein Jahr nach ihrer Verheiratung antreten könne. Dem Architekt war offenbar die Aussicht auf ein so großes Vermögen sehr erwünscht, denn er hielt sofort um die Hand der nicht mehr ganz jungen Erbin an. Für Frau Nerlich begann damit eine qualvolle Zeit. Da nämlich an der Erbschaft kein wahres Wort war, mußte sie schon vor Ablauf des Jahres alle möglichen Vorwände erfinden, um ihren Mann darauf vorzubereiten, daß sie mittellos sei.

Vor nichts hatte die neugebackene Frau Architektin solche Angst, wie davor, daß ihr Mann sie im Stich lassen würde und sie wieder allein leben müßte. Sie sehnte sich nach Liebe und hatte das Bedürfnis, für jemand zu leben, einem Mann alles sein zu können. Je näher daher die Enthüllung des Erbschaftsschwindels heranrückte, desto verzweifelter wurde sie; schließlich verfiel sie auf eine ungeheuerliche Idee.

Eines Tages erkrankte der Architekt an heftigen Magenbeschwerden. Seine Frau

pflegte ihn mit rührender Hingabe;

er mußte sich sagen, daß er eine bessere Frau nirgens hätte finden können. Er wurde bald gesund, aber nicht für lange Zeit; zum zweiten Mal stellten sich dieselben Beschwerden ein. Jetzt schöpfte der kerngesunde Mann Verdacht; es gelang ihm festzustellen, daß die liebende Gattin ihm Nitrobenzol ins Essen schüttete. Da sich unterdessen herausstellte, daß an der Erbschaft kein wahres Wort war, ließ sich der Architekt, der seine Frau für geisteskrank hielt, von ihr scheiden, ohne den wahren Grund anzugeben. Ein Bekannter von ihm, dem er sich anvertraute, erstattete gegen seinen Willen eine Strafanzeige; doch konnte Frau Nerlich nichts nachgewiesen werden.

Frau Nerlich kam darauf nach Berlin und machte die Bekanntschaft des Kaufmanns S., dessen Wirtschaft sie kurz darauf übernahm. Es entspannen sich zwischen ihnen nähere Beziehungen, und der Kaufmann gewann Frau Erna so lieb, daß er ihr

testamentarisch seinen ganzen Besitz verschrieb.

Allerdings hatte sie auch ihm erzählt, daß sie eine Erbschaft von 40 000 Mark zu erwarten habe.

Eines Tages bot sie ihm Kognakbohnen an, die sie auf einem Teller in zwei Teile geordnet hatte. Ahnungslos nahm der Kaufmann von dem Teil, den sie wiederum mit Nitrobenzol getränkt hatte; am Abend war er bereits krank. Sie pflegte ihn gesund, ließ ihn aber schon wenige Wochen später wieder krank werden, diesmal an Kakaobohnen. Der Kaufmann wurde mißtrauisch und zog über sie Erkundigungen ein; dabei erfuhr er, daß man sie schon in Liegnitz wegen versuchten Giftmordes in Haft gehalten habe. Er zeigte sie sofort bei der Polizei an.

Auch diesmal will Frau Nerlich aus Liebe gehandelt haben. Sie beteuert, daß die Giftversuche für sie das einzige Mittel waren, um sich unentbehrlich zu machen und den jeweils geliebten Mann von ihrer Treue zu überzeugen. Um nicht verlassen zu werden, habe sie zum Gift gegriffen und dann ihre Unentbehrlichkeit beweisen können.

Einen Streit um ein verkauftes Kind gab es in einem rheinischen Ort zwischen Zigeunern und einem kinderlosen Ehepaar, das von den Zigeunern ein Kind gekauft hatte und von dem Kaufpreis fünf Mark schuldig geblieben war.

Der „russische Apoll" zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt

wtb. **Berlin,** 4. November. Nach achttägiger Verhandlung verurteilte die Strafkammer den russischen Kaufmann Mamonow wegen Münzverbrechens zu drei Jahren Zuchthaus, den russischen Kunstmaler Mjassojedow, genannt der „russische Apoll", zu zwei Jahren sechs Monaten Zuchthaus und den Kaufmann Uralsky-Udinzeff zu neun Monaten Gefängnis; der Kaufmann Landau erhielt ein Jahr Gefängnis.

Mordtaten in bulgarischem Badeor

Sofia, 3. November. In den letzten Monaten haben sich in dem bekannten bulgarischen Seebad Warna eine Reihe geheimnisvoller und bisher völlig unaufgeklärter Mordtaten ereignet. Eine ganze Anzahl Personen sind verschwunden, und einige Zeit später hat man von ihnen nur noch die abgeschnittenen Köpfe, in drei Fällen in Brunnenschächten, gefunden. Unter den Opfern des unbekannten bestialischen Mörders befinden sich drei Frauen und ein junger Eisenbahnbeamter. Die Körper der Ermordeten sind trotz umfangreichen Recherchen der Polizei bisher nicht gefunden worden.

wtb. **London:** Wie „Reuter" mitteilt, wird die englische Regierung nunmehr nach beendigter Beratung des Unterhauses über die Beschlüsse der Ottawa-Konferenz mit Deutschland, den drei skandinavischen Staaten und mit Argentinien in Verhandlungen eintreten, um neue Grundlagen für den Handel zu beraten.

Zum zehnten Hochzeitstage des deutschen Exkaisers

Kaiser Wilhelm II. vermählte sich vor zehn Jahren — am 5. November 1922 — in zweiter Ehe mit Prinzessin Hermine v. Schönaich-Carolath.

Memeler Dampfboot

Sonnabend, den 5 November 1932

Druck und Verlag von F. W. Siebert Memeler Dampfboot Aktien-Gesellschaft

Beilage Nr. 261

Memel, 4. November

Zur Beschlußfassung über die noch nicht erledigten Punkte 2) und 3) der Tagesordnung der Stadtverordnetenversammlung vom 3. d. Mts. lade ich die Stadtverordneten zur

Stadtverordneten-Versammlung

am Montag, dem 7. November 1932, nachm. 6 Uhr,

in den Stadtverordnetensitzungssaal des Rathauses ergebenst ein, wobei ich darauf hinweise, daß nach § 42 der Städteordnung die Versammlung ohne Rücksicht auf die Zahl der erschienenen Mitglieder beschlußfähig ist.

Der Stadtverordneten-Vorsteher
R. Pierach. [7071

„In drei Stunden vom Rokoko bis heute"

Aus dem Theaterbüro wird uns geschrieben:

Der erste große bunte Kabarett-Abend am Sonntag, dem 6. November, im Städtischen Schauspielhaus, welcher unter der Devise steigt „In drei Stunden vom Rokoko bis heute", bedeutet für alle Sonntagsbesucher drei Stunden vergnügtes Beisammensein.

Aus dem außerordentlich reichhaltigen und abwechslungsreichen Programm soll nur folgendes verraten werden:

Den Auftakt aus dem Rokoko gibt Lili von der Heydt. Dann folgen in buntem Durcheinander Erna Friederichs und Edgar Pauly, Hilde Gundlach und Eugen Harro Bergen mit ihren Gesängen, Tänzen, Duetten und Solovorträgen, jeweils im Kostüm der Zeit, was dem Kabarett-Abend einen ganz besonderen Reiz verleihen dürfte. Und am Schluß des ersten Teiles bringt Erna Friederichs in der ihr eigenen ausgezeichneten Vortragskunst ein reizendes Chanson von heute.

Der zweite Teil des Programms besteht aus den zwei entzückenden Lustspielen von Arthur Schnitzler: „Das Abschiedssouper" mit Annaliese Würtz in der weiblichen Hauptrolle und „Der Hochzeitsmorgen" mit Veronika Sperk in der weiblichen Hauptrolle.

Die Conference dieses ersten großen bunten Kabarett-Abends liegt in den bewährten Händen von Otto Albrecht.

Jeder Theaterbesucher, der einen stimmungsvollen und amüsanten Sonntagabend verleben und sich einmal wieder recht gut unterhalten will, der versäume diesen ersten großen bunten Kabarettabend auf keinen Fall.

Die Kassenpreise sind die alten geblieben.

Und ein reichhaltiges und abwechslungsreiches Programm bringt für drei Stunden Stimmung und Humor.

* **Reformationsfeiern.** Am kommenden Sonntag wird in unseren evangelischen Kirchen das Reformationsfest gefeiert werden. Es erhält in diesem Jahre dadurch eine besondere Note, daß es mit dem Tage zusammenfällt, an dem vor dreihundert Jahren König Gustav Adolf bei Lützen für die Freiheit des Evangeliums und für sein bedrohtes Land kämpfte und starb. So werden die Feiern weithin diesem Zusammentreffen Rechnung tragen. In der Johanniskirche findet um ½8 Uhr eine Abendfeier statt, in der, von Chor- und Gemeindegesängen umrahmt, mehrere Ansprachen auf die Bedeutung des Tages hinweisen werden. Die Gemeinde wird zu dieser Versammlung herzlich eingeladen.

* **Die Wareneinfuhr von der Insel Cuba.** Die Industrie- und Handelskammer bittet uns, darauf aufmerksam zu machen, daß die Insel Cuba in keinem irgendwie gearteten staatsrechtlichen Zusammenhang mit den Staaten von Nordamerika steht, sondern eine selbständige Republik ist. Waren, die von der Insel Cuba importiert werden, müssen daher, da ein Handelsvertrag zwischen Cuba und Litauen nicht besteht, zu dem erhöhten Zollsatz verzollt werden.

* **Wahl zum Folketing in Dänemark.** Wie uns vom Dänischen Konsulat geschrieben wird, findet die Wahl zum Folketing am 16. November d. Js. statt.

* **Die Frauenhilfe Memel-Bommelsvitte** veranstaltet am Sonntag, dem 6. November, 3½ Uhr, in Strandvilla einen Gemeindeabend zum Besten ihrer Weihnachtsbescherung. Pfarrer Leitner wird anläßlich des dreihundertsten Todestages Gustav Adolfs über diesen Retter der evangelischen Kirche sprechen. Daran schließt sich ein Sprechchor: „Der 6. November 1632". Sechs lebende, sprechende und singende Bilder bringen „das Frauenwalten" zur Darstellung.

* **Ein Prahm im König-Wilhelm-Kanal gesunken.** Am Mittwoch in den Nachmittagsstunden ist ein im König-Wilhelm-Kanal liegender, mit Kies beladener Prahm der Hafenverwaltung wahrscheinlich von einem durchfahrenden Schleppzug abgerissen worden und in der Nacht zum Donnerstag etwa tausend Meter südlich der Kanalbrücke I gesunken. Nur die Spitze des Prahms steckt etwa 50 Zentimeter aus dem Wasser heraus. Die Untergangsstelle wird am Tage durch eine rote Flagge und nachts durch ein rotes Licht bezeichnet.

* **Die Feuerwehr** wurde in der vergangenen Nacht um 2 Uhr nach dem Grundstück Fischerstraße Nr. 8 gerufen. Hier war in einem hinteren Raum des Manufakturwarengeschäfts Krips Nachf. ein Feuer ausgebrochen. Die Feuerwehr konnte den kleinen Brand bald löschen. Das Feuer dürfte durch Asche aus einem Ofen entstanden sein.

* **Diebstähle.** In der Nacht zum Mittwoch wurde in dem Schaufenster der Firma Bolnick in der Marktstraße Nr. 48/49 ein Diebstahl verübt; dabei wurden 5—6 Paar seidene Damenstrümpfe und ebensoviel Herrensocken entwendet. — Vor einigen Tagen wurden aus einem Schaukasten der Elchdrogerie in der Marktstraße Nr. 9 sechs Taschenlampen und acht Batterien entwendet. — Am Mittwoch, in der Zeit zwischen 9½ bis 10½ Uhr, ist eine rotlederne Handtasche mit Reißverschluß verloren gegangen. In derselben befanden sich etwa 500 Lit, mehrere Papiere, Rechnungen, etwa 50 Lose der Frauenhilfe und ein Paß auf den Namen Geßner. Die Tasche soll von einem Radfahrer aufgehoben worden sein. — Am 12. Oktober ist an einem Strohhaufen in Althof eine Markttasche aus starkem, schwarzen Leder mit zwei Tragriemen gefunden worden. Die Tasche ist 35 Zentimeter lang, 22 Zentimeter hoch und 13 Zentimeter breit. Der rechtmäßige Eigentümer der Tasche wird ersucht, sich beim 1. Polizei-Kommissariat des Memelgebiets in Memel, Polangenstraße oder bei der nächsten Polizeistation zu melden, andernfalls die Tasche als Fundsache behandelt werden wird. — Am Donnerstag wurde ein vor einem Hause in der Alten Sorgenstraße stehendes Fahrrad, Marke „Esperanto", mit schwarzem Rahmengestell und Kotflügeln mit silbernen Streifen und gelben Radfelgen gestohlen. Personen, die über den Verbleib der gestohlenen Gegenstände zweckdienliche Angaben machen können, werden gebeten, sich bei der hiesigen Kriminalpolizei zu melden.

Schöffengericht Memel

Ein Messerstecher zu sieben Monaten Gefängnis verurteilt. Zwei Arbeiter aus Memel waren eines Abends in Differenzen geraten, die in eine Rauferei ausarteten. Der Bruder des einen wollte die Kämpfenden trennen und trat dazwischen. Nun rief auch der andere seinen Freund heran. Dieser glaubte auch eingreifen zu müssen, zog sein Messer, öffnete es und stürzte sich auf einen der Brüder. Er versetzte ihn mehrere Stiche auf den Hinterkopf und in einen Unterarm. Die Stiche waren so schlimm, daß der Verletzte einige Zeit im Krankenhaus verblieb und längere Zeit arbeitsunfähig war. Der Angeklagte behauptete vor dem Memeler Schöffengericht, nur in Notwehr gehandelt zu haben. Er erklärte, er habe einen Schlag mit einem Stein ins Gesicht und einen Stich erhalten. Erst jetzt habe er das Messer zur Abwehr gezogen. Die Beweisaufnahme ergab jedoch nichts dafür, daß der Angeklagte sich in Notwehr befunden habe. Das Gericht verurteilte ihn zu einer Gefängnisstrafe von sieben Monaten. Auch wurde gegen den Angeklagten sofort Haftbefehl erlassen, da er mit Rücksicht auf die Höhe der Strafe fluchtverdächtig erscheint.

Heydekrug, 4. November

* **Der Vortrag in der Volksbücherei,** den gestern Prof. Roy über das Thema „Mahatma Gandhi und seine Bedeutung für Indien und die Menschheit" hielt, war so gut besucht, daß die Aula der Herderschule vollbesetzt war. In fesselndem Vortrag sprach der Redner über Gandhi und seinen Kampf gegen die Gewalt. Die Zuhörer dankten dem Vortragenden mit langanhaltendem Beifall.

* **Schwerer Diebstahl.** In der Nacht zum Mittwoch ist bei dem Besitzer Knattke in Mussaten ein schwerer Diebstahl verübt worden. Der Täter ist durch das Giebelfenster in den Hausboden gelangt. Dort hat er einen Koffer erbrochen und verschiedene Kleidungs- und Wäschestücke entwendet; u. a. sechs Meter Ulsterstoff, schwarz-grau meliert, drei Meter grauen Anzugstoff, drei Meter sandfarbenen Tuchkostümstoff, 30 Meter weißes Hemdentuch, vier weiße Tischdecken, acht Meter weißen Handtuchstoff, vier Bettlaken und eine dunkelblaue Tischdecke mit Seidenfransen. Vor Ankauf dieser Gegenstände wird gewarnt. Zweckdienliche Angaben über den Verbleib der Sachen nimmt jede ländliche Polizeistation entgegen.

* **Kereit als Leiche gefunden.** Am Mittwoch, etwa gegen 2 Uhr nachmittags, wurde an der Fährstelle in Tattamischken der 58 Jahre alte Besitzer und Fischer Michel Kereit als Leiche aufgefunden. Kereit ist am 28. Oktober in der Gastwirtschaft Torkel in Tattamischken gewesen, die er etwa gegen 8 Uhr abends verlassen hat. Er wurde dann nicht mehr gesehen. Kereit ist wohl in den Strom gefallen und ertrunken.

Standesamt der Stadt Memel

vom 4. November 1932

Eheschließung: Schweizer Heinrich Arthur Berte von hier mit Arbeiterin Martha Grete Mineikis, geb. Scharffenorth, von Krucken-Görge, Kreis Memel.

Gestorben: Hans Rudi Ulpinnis, 3 Monate alt, Eva Waltraud Jaguttis, 3 Monate alt, Jugendleiterin Maria Anna Erika Butzlaff, 26 Jahre alt, von hier.

Kirchenzettel

Johanniskirche: 9½ Uhr: Gen.-Sup. D. Gregor, Feier zum Gedächtnis an die Reformation und Gustav Adolf (Chor singt, Kirche ist geheizt), 11 Uhr: Kindergottesdienst, 5 Uhr: Gottesdienst fällt aus, dafür 7½ Uhr: Gemeindeabend mit Vorträgen, Ansprachen und Chorgesängen. — Dienstag, 4 Uhr: Frauenhilfe, Pfr. v. Saß. — Donnerstag fällt die Versammlung der Frauenhilfe Roßgartenbezirk aus.

Englische Kirche: 9½ Uhr: Pfr. Leitner, 11¼ Uhr: Kindergottesdienst. [7061

Evangelisch-reformierte Kirche: Reformationsfest: 9½ Uhr: Pfr. Prieß, 11 Uhr: Kindergottesdienst. — Donnerstag, 5 Uhr: Bibelstunde. [7049

Jakobuskirche: Reformationsfest (Kirche ist geheizt): 9½ Uhr: deutsch, Pfr. Schernus, 11 Uhr: Kindergottesdienst, 11½ Uhr: litauisch, Pfr. Schernus, 4 Uhr: Jungmädchenverein. — Mittwoch, den 9. November, 2½ Uhr: Frauenhilfe Jakobus-Land, Gemeindehaus. [7033

Katholische Kirche: 7 Uhr: Frühgottesdienst, 9½ Uhr: Prozession, Predigt, Hochamt, 11¼ Uhr: Hochamt und litauische Predigt, 4 Uhr: Mütterverein, 6 Uhr: Vesper, Herz-Jesu-Andacht, Prozession. — Dienstag, den 8. November, morgens 7 Uhr: Requiem für den verstorbenen Erzpriester Hohmann, früher Pfarrer in Memel, 7½ Uhr abends: Jungfrauenverein.

Ev. kirchl. Gemeinschaft Friedrich-Wilhelm-Straße: Nachm. 2 Uhr: litauisch, 4 Uhr: deutsch, 6 Uhr: Jugendbund, Idzelis. — Schmelz und Bommelsvitte 2½ Uhr nachmittags. [7059

Ostpr. evang. Gebetsverein: Sonntag, den 6. Nov.: Erntedank- und Reformationsfest: 2 Uhr nachm., im Saal Magazinstraße 1: deutsch und litauisch, geleitet von den Vereinspredigern Gruber, Krezies und Baitis; im Anschluß Jugendstunde.

Bethel-Kapelle (Baptistengeinde) Neuer Park: 9½ Uhr: „Vermehrte Gnade" und 4 Uhr: „Wo ist dein Bruder?" und hl. Abendmahl, Prediger Dreßler, 6 Uhr: Lichtbildervortrag: Bunyans Pilgerreise. — Mittwoch, 8 Uhr: Bibel- und Gebetstunde, und Freitag, 8 Uhr: Heilsstunde, Prediger Dreßler. [7056

Die Heilsarmee, Tischlerstraße 1: Sonntag vormittag 9 Uhr: Heiligungsversammlung, Sonntag abend ½8 Uhr: Heilsversammlung. — Montag abend 8 Uhr: bes. Heilsversammlung, geleitet von Feldsekr. Brigadier Hein-Berlin. — Freitag abend 8 Uhr: Heiligungsversammlung. [7069

Veranstaltungen am Sonnabend

Städt. Schauspielhaus: Litauische Vorstellung 8 Uhr.

Apollo-Lichtspiele: „Ein bißchen Liebe für Dich", 5 und 8¼ Uhr.

Kammer-Lichtspiele: „Der Sohn des Rajah", 5 und 8¼ Uhr.

Capitol-Lichtspielhaus: „Die Herrin von Atlantis", 6 und 8½ Uhr.

Schützenhaus, Beamten-Gesangverein: „Bunter Abend", 8 Uhr.

Die Wahl des neuen Stadtrats ausgesetzt

Infolge Beschlußunfähigkeit der Stadtverordnetenversammlung, welche Arbeiterpartei, Sozialdemokratie und Litauer herbeiführen

Am Donnerstag nachmittag fand eine Versammlung der Stadtverordneten statt, in der die Wahl eines Stadtrates anstelle des bisherigen Stadtrats de la Chaux, dessen zwölfjährige Wahlzeit zu Beginn des nächsten Jahres abläuft, vorgenommen werden sollte. An der Versammlung nahmen 38 Stadtverordnete teil; es fehlten je ein Stadtverordneter von der Fraktion der Arbeiterpartei und aus den Reihen der litauischen Stadtverordneten. Gleich nach Eröffnung der Versammlung erklärte Stadtverordnetenvorsteher Pierach, daß er die Oeffentlichkeit ausschließe, weil es sich um eine Wahl handele.

Stadtv. Suhrau (Arbp.) zur Geschäftsordnung: Ich glaube, daß es, bevor wir zur Wahl schreiten, notwendig sein wird, einen Bericht zu erhalten, den die für diese Angelegenheit eingesetzte Kommission festgesetzt hat. Solange dieser Bericht nicht gegeben worden ist, können wir auch nicht zur Wahl schreiten. Verschiedene Stadtverordnete sind nicht im Bilde, was die Kommission beschlossen hat. Erst wenn dieser Bericht gegeben worden ist, kann die Oeffentlichkeit ausgeschlossen werden und eine Stellungnahme erfolgen.

Stadtverordnetenvorsteher Pierach: Ich kann diese Ansicht mit Ihnen nicht teilen. Ich habe als Vorsteher das Recht, die Oeffentlichkeit auszuschließen. Ich muß in Anbetracht der Materie, die hier zur Behandlung steht, die Oeffentlichkeit ausschließen.

*

Wie wir erfahren, wurde in der geheimen Sitzung, die von etwa ¼6 Uhr bis kurz nach 7 Uhr dauerte, ein Bericht über die Sitzungen der Kommission, die sich mit der Frage der Wahl eines Stadtrats zu beschäftigen hatte und die sich aus den Vorsitzenden der einzelnen Fraktionen zusammensetzte, gegeben. Aus diesem Bericht ging hervor, daß eine Wiederwahl des Stadtrats de la Chaux nicht erfolgen soll. Die Stelle soll mit einer anderen Person besetzt werden. Dabei ist auch der Name des Magistratsrats Brien genannt worden. Im Laufe der Debatte wurden zwei Anträge gestellt. Stadtv. Pannars beantragte Ausschreibung der Stelle, während Stadtv. Szardenings den Antrag stellte, durch Zettelwahl festzustellen, ob die Stelle überhaupt besetzt werden soll. Bei der Abstimmung über den Antrag Szardenings, der der weitgehendste war, wurden 19 Zettel für Besetzung und ebenfalls 19 Zettel gegen Besetzung der Stelle abgegeben. Der Antrag Szardenings war somit abgelehnt. Nach einer Pause erfolgte Abstimmung über den Antrag Pannars auf Ausschreibung der Stelle. Dieser Antrag wurde mit 17 gegen 20 Stimmen abgelehnt. Stadtv. Pannars hatte die Versammlung vor der Abstimmung über seinen Antrag verlassen. Es ist somit beschlossen worden, die Wahl des neuen Stadtrates ohne Ausschreibung vorzunehmen.

Nach dem Ergebnis dieser Abstimmung verließen die Fraktion der Arbeiterpartei, die Sozialdemokraten und drei litauische Stadtverordnete, insgesamt 17, den Sitzungssaal, so daß nur noch 20 Stadtverordnete zurückblieben. Dadurch wurde die Sitzung beschlußunfähig, weil für die Vornahme von Wahlen zum Magistrat die Anwesenheit von 21 Stadtverordneten notwendig ist

Raubmord an einer Greisin

Die 82 Jahre alte Rentenempfängerin Paulicks in Cullmen-Kulken ermordet — Der Täter noch nicht ermittelt

In der Nacht zum Donnerstag ist die 82 Jahre alte Rentenempfängerin Urte Paulicks in Cullmen-Kulken (Kreis Pogegen) ermordet worden. Die Greisin wurde am Donnerstag mittag in ihrem Bett in einer Blutlache liegend tot aufgefunden. Die Leiche wies an der rechten Kopfseite Verletzungen auf, die mit einem stumpfen Gegenstand verursacht worden sind. Nach der Ermordung hat der Täter sämtliche Behältnisse erbrochen und durchwühlt. Ob dem Raubmörder Geld in die Hände gefallen ist, konnte bisher nicht festgestellt werden. Die Polizei, die von dem Vorfall telephonisch in Kenntnis gesetzt wurde, begab sich sofort nach Cullmen-Kulken, um Feststellungen am Tatort zu treffen. Bis Freitag vormittag war es noch nicht gelungen, den Täter zu ermitteln.

Zu dem Raubmord wird uns aus Cullmen-Kulken geschrieben:

In dem sonst so ruhigen und stillen Dörfchen Cullmen-Kulken herrscht helle Aufregung. Ein bestialischer Mord ist an einer 82jährigen Greisin, der Rentenempfängerin Urte Paulicks, verübt worden. Sie wohnte allein in einem Insthaus des Besitzers Schneidereit völlig zurückgezogen und wurde von Nachbarn betreut. Als diese Donnerstag mittag gegen 11,30 Uhr der alten Frau das Mittagessen brachten, fanden sie die Tür offen stehen. Nichts gutes ahnend, traten sie ans Bett und fanden sie darin leblos liegen. Sämtliche Behälter (Möbel) waren erbrochen und durchwühlt. Sofort wurde der örtlichen Polizeistation Mitteilung gemacht, die am Tatort erschien und die Mordstelle in Augenschein nahm, vor allem dafür sorgte, daß nicht unberufene Personen eindrangen und eventuelle Spuren verwischten.

Den Umständen nach zu schließen, ist Frau Paulicks mit einem harten Gegenstand (Hammer oder Eisenstück) erschlagen bzw. betäubt worden. Auf dem Gesicht der Toten lag ein Kopfkissen, das Blutspuren trägt. Es ist durchaus möglich, daß der Tod durch Ersticken mittels des Kopfkissens herbeigeführt wurde. Die rechte Kopfseite trägt blutige Schlagstellen. Das Blut war bereits verkrustet. Das Kopfkissen trägt blutige Fingerabdrücke. Die Tat dürfte aber schon in den späten Abendstunden des Mittwoch ausgeführt worden sein, als die alte Frau zur Ruhe gegangen war.

Die Ermordete scheint, trotz äußerer Bedürftigkeit, über Geldmittel verfügt zu haben, denn sie soll sogar einmal einen größeren Betrag (200 Mark) fortgeschickt haben. Wieviel Geld dem Täter in die Hände gefallen ist, läßt sich schwer sagen.

Die Polizei verfolgt mehrere Spuren. Im Interesse einer raschen Aufklärung der Tat wäre es aber zu wünschen, daß Personen, dir irgend etwas Verdächtiges gesehen oder gehört haben, ihre Wahrnehmungen umgehend der Polizei mitteilen würden.

Aus dem Radioprogramm für Sonnabend

Kaunas (Welle 1935). 17: Nachmittagskonzert. 19,40, 20,40 und 21,30: Konzert.

Königsberg-Heilsberg (Welle 276). 6,35: Frühkonzert. 9: Schulfunkstunde (Luther auf der Wartburg). 11,05: Landwirtschafts-Schulfunk. 11,30: Mittgaskonzert. 13,30: Schallplatten. 15,30: Bastelstunde für Kinder (Wir arbeiten eine Niklastüte). 16: Unterhaltungskonzert. 17,40: Vortrag: „Die Entwickelung der Luftpost". 18,35: Von Studenten und Soldaten (Gesang). 19,25: Bläser-Kammermusik. 20: Heitere Chansons und Lieder für große Kinder. 20,30: Uebertragung von Berlin.

Königswusterhausen „Deutsche Welle" (Welle 1635). 11: Stunde der Unterhaltung (Von Schweizer Art und Brauch). 12: Heitere Sonnabendstunde (Schallplatten). 14. Konzert. 15. Kinderbastelstunde (Herr Pim besucht die Wartburg). 15,45: Frauenstunde (Küchenplauderei). 16: Warum im Herbst die Blätter fallen. 16,30: Konzert. 17,50: Literarische Visionen. 18,05: Musikalische Wochenschau. 18,30: Deutsch für Deutsche (Umgangssprache). 19: Französischer Unterricht. 19,40: Pastor Otto Riethmüller: „Christus, die Sehnsucht und das Aergernis der Welt". 22,25: Tanzmusik.

Langenberg (Welle 472). 17: Vesperkonzert des Volkschors Herne. 18,20: Technik für alle. 19,30: Frauenstunde 21: „Die Schule der Welt", eine Berliner Komödie in drei Akten. 22,45: Nachtmusik. 00,30: Meister des Jazz.

Mühlacker (Welle 360). 14,30: Heitere Dialektstunde. 15: Lieder und Arien. 16,50 u. 17: Konzert. 20: Ein bunter Abend. 22,45: Nachtmusik.

Wien (Welle 517). 17,15: „Sprachschnitzer". 17,45, 19,20: Konzert. 20: „Maria Stuart", von Schiller (zum 10. November). 22,45: Berühmte Unterhaltungsorchester.

Memelgau

Kreis Memel

* **Protnischken**, 4. November. [Wohnhaus niedergebrannt.] In der Nacht zum Freitag entstand auf dem Grundstück des Besitzers Michel Kawohl in Protnischken ein Feuer, das in dem Wohnhaus wohl infolge eines schadhaften Schornsteins ausgebrochen war. Das Wohnhaus brannte vollständig nieder. Mitverbrannt ist der größte Teil des Mobiliars. Die Feuerwehren aus der Nachbarschaft, darunter auch die Prökulser Wehr, waren an der Brandstelle erschienen und verhinderten das Uebergreifen des Feuers auf die nebenanliegenden Gebäude. Der Besitzer erleidet einen erheblichen Schaden, da er nur mäßig versichert ist.

fr. **Prökuls**, 3. November. [Verkehrsunfall — Verschiedenes.] Ein Verkehrsunfall ereignete sich am Mittwoch in Prökuls dadurch, daß ein Lastauto einem anderen Kraftwagen beim Rückwärtsfahren in die Maschine fuhr und erheblich beschädigte. Ein Weiterfahren war erst möglich, als Fachleute die Maschine notdürftig instand gesetzt hatten. — Der Besitzer Rogaischus-Schwentwokarren lieferte dieser Tage an einen Fleischermeister in Prökuls ein junges ausgemästetes Schwein von 796 Pfund ab. Gezahlt wurden für das Tier 60 Cent je Pfund, wobei für das eine Schwein, trotz der schlechten Zeit, ein Betrag von 477,60 Lit herauskam. — Am Donnerstag abend hielt die Frauenhilfe Prökuls im Gemeindehaus eine Sitzung ab. Als Gast war Pfarrer Flach aus Königsberg anwesend, bei der er einen Vortrag über Zweck und Ziel der evangelischen Frauenhilfe hielt. Die nächste Sitzung findet am 14. November, nachmittags 3 Uhr, im zweiten Pfarrhause statt.

tr. **Wannaggen**, 3. November. [Fahrraddiebstahl.] Am Mittwoch, dem 2. November, hatte der Arbeiter Langen aus Ayssehnen sein Fahrrad an der Gastwirtschaft Siemanausky in Wannaggen für kurze Zeit stehen gelassen. Als er weiterfahren wollte, mußte er feststellen, daß das Rad gestohlen war. Es handelt sich um ein gut erhaltenes Herrenfahrrad, Marke „Hobbie", Nummer 505085. Von dem Täter fehlt bisher jede Spur.

*

eu. Der Sportverein Plicken feiert am Sonnabend, dem 5. November, abends 8½ Uhr in den Räumen des Kaufmanns Müller sein 7. Stiftungsfest.

Standesamtliche Nachrichten

Truschellen (September). Aufgeboten: Leutnant Alfons Barzdys-Kaunas mit Anna Maria Borchert, ohne Beruf, Gwilden; Arbeiter Dominikus Piatkus-Ekitten mit Arbeiterin Monika Petrauskis-Karlshof. — Eheschließung: Arbeiter Antanas Budreckis-Truschellen mit Arbeiterin Viktorija Jurguttis-Friedrichsgnade. — Geboren: ein Sohn: dem Besitzer Jurgis Glaße-Corallischken; eine Tochter: dem Arbeiter Kazys Meduttis-Naddeilen. — Gestorben: Marie Helene Bantzerus-Szabern-Witko, 1 Jahr; Petras Paul Jurröys-Naddeilen, 5 Monate.

Kreis Heydekrug

ds. **Ingnaten**, 3. November. [Verladebericht.] Am Mittwoch wurden auf dem hiesigen Bahnhof nach längerer Zeit wieder Schweine abgenommen und zwar 192 Bacon-Schweine, die nach Memel verladen wurden. Gezahlt wurden die üblichen Preise.

pe. **Saugen**, 4. November. [Treibjagd.] Am Hubertustage veranstaltete die Oberförsterei Norkeiten im Schutzbezirk Jontischken die erste Treibjagd. Von 17 teilnehmenden Schützen wurden 54 Hasen zur Strecke gebracht. Jagdkönig wurde Förster Z. von Bliematzen mit 13 Hasen. Am Abend vereinigten sich die Schützen zu einem Schüsseltreiben im Jagdzimmer des Gasthauses Mickschat.

um. **Gr.-Augstumalmoor**, 3. November. [Bohrversuche nach Oelquellen.] Auf dem Wasser des Gr.-Augstumaler Moors pflegt sich eine Oelschicht zu bilden. Daher nimmt man an, daß dort Oelquellen vorhanden sind. Schon kurz vor dem Kriege ließ die deutsche Regierung Bohrungen vornehmen; diese Arbeiten mußten jedoch bei Ausbruch des Krieges eingestellt werden. Vor einiger Zeit werden nun seitens interessierter Kreise neue Bohrversuche unternommen.

ds. **Kolleschen**, 4. November. [Verladebericht.] Am Mittwoch wurden auf der Kleinbahnstation in Kolleschen 325 Bacon-Schweine nach Memel verladen. Der größte Teil der Tiere wurde von Landwirten aus Großlitauen geliefert.

est. **Neusaß-Scheer**, 4. November. [Unfall beim Dreschen.] Der Besitzer Walter Surau war an der Dreschmaschine beschäftigt. Beim Oelen der Kammräder zogen plötzlich die Pferde, die vor dem Roßwerk gespannt waren, an und setzten den Dreschkasten in Betrieb. Dabei geriet Surau mit der rechten Hand in das Getriebe. Surau wurde sofort nach dem Kreiskrankenhaus in Heydekrug gebracht.

hu. **Ostkarten**, 3. November. [Errichtung einer Nerzfarm. — Diebstahl.] Der Förster W. von hier ließ sich im Sommer von Schlesien ein Paar Nerze kommen. Die Tiere haben sich gut gewöhnt. Zur Vergrößerung der Zucht gedenkt W. noch einige Tiere anzukaufen. Förster W. besitzt auch ein Paar Heidschnucken aus der Lüneburger Heide. — In der Nacht zum Dienstag wurden dem Besitzer W. aus Kl.-Barwen etwa zehn Pfund Butter und eine Kanne mit Sahne aus dem Brunnen entwendet. Man ist dem Täter auf der Spur.

ik. **Kinten**, 3. November. [Verschiedenes.] Am Montag abend hielt Pfarrer von Mickwitz im Gemeindehaus einen Vortrag über Dr. Martin Luther und sein Wirken. In der Zeit vor Weihnachten sollen noch weitere Vorträge über Luther und andere Kirchenmänner gehalten werden. Am kommenden Sonntag abend um 6 Uhr wird Pfarrer von Mickwitz über König Gustav Adolf von Schweden sprechen.

Kreis Pogegen

je. **Schmalleningken**, 4. November. [Der Landwirtschaftliche Zweigverein] Schmalleningken hielt dieser Tage bei Kaufmann Wittkat eine Versammlung ab, die der Vorsitzende, Amtsvorsteher Dietschmons, um 6½ Uhr eröffnete. Eine rege Aussprache erforderte der erste Punkt der Tagesordnung: „Die Herabsetzung der Gesinde- und Arbeitslöhne". Ein allgemeingültiger Tarif läßt sich nicht aufstellen, doch wurde vorgeschlagen, die Löhne den heutigen wirtschaftlichen Verhältnissen anzupassen. Es wurde der Wunsch ausgesprochen, daß die anderen Berufe, die Gesinde beschäftigen, beim Abbau der Löhne mit der Landwirtschaft Hand in Hand gehen. Es wurde sodann beschlossen, bei der Forstverwaltung betreffs Verbilligung von Bau- und Brennholz vorstellig zu werden. Oberförster Willmann versprach das Einschlagen von Brennholz in diesem Winter. Außerdem wurde der Beschluß gefaßt, eine Eingabe an die Zollbehörde zu richten, daß die Mittagspause im Grenzverkehr während der Erntezeit eine Abänderung erfährt. Vom Ankauf eines Motordreschsatzes mit voller Reinigung wurde Abstand genommen, weil sich derselbe nicht bezahlt machen würde. Nach Einziehung der Beiträge schloß der Vorsitzende die Versammlung.

p. **Skerswethen**, 4. November. [Unfall.] Wie vorsichtig mit Schwefeläther umgegangen werden muß, zeigt ein Fall, der sich dieser Tage hier ereignete. Zwei Kutscher wollten sich einen vergnügten Abend machen und hatten sich zu diesem Zweck ein Fläschchen Aether beschafft. Als sie nun daran gingen, die Flasche zu leeren und sich hierbei eine Zigarette anzündeten, explodierte die Flasche und führte bei dem Kutscher des Besitzers L. eine erhebliche Verletzung am Gesicht herbei.

*

Wegen Unpassierbarkeit sind folgende Wege gesperrt: 1. Die Dorfstraße von Neppertlauken am Ausgang des Weges nach Kerkutwethen gelegen, Verbindung über Abbau Kerkutwethen oder Jettschen; 2. der Weg von Sodehnen nach Schillinnen, Verbindung über Gillandwirtzen.

Kaunas, 4. November

Entlassungen von Litauern in Argentinien

Wie litauische Blätter berichten, sollen im Zusammenhang mit kommunistischer Agitation und Provokation die argentinischen Fabrikbesitzer etwa 2000 litauische Arbeiter entlassen haben. Infolge dieser Entlassung ist die Lage der litauischen Auswanderer trostlos. Vielfach hungern ganze Familien.

Neue Uniform für Postbeamte

h. Das Verkehrsministerium hat die neue Uniform für Postbeamte bestätigt. Die Männeruniform besteht aus dunkelblauer Litewka, Hose, Mantel und Mütze mit entsprechenden Rangabzeichen. Für die weiblichen Beamtinnen ist während der Dienstzeit das Tragen eines vorschriftsgemäßen Ueberrockes oder einer Jacke und Rock vorgeschrieben. Telephonistinnen müssen dazu noch einen vorschriftsmäßigen Schuh tragen. Diese Schuhe müssen aus dunklem Tuch ohne Absätze bestehen, damit Geräusche beim Gehen die Telephongespräche nicht stören. Die Postbeamten sind in 15 Rangstufen eingeteilt, wobei der höchste Rang dem Direktor der Post und Telegraphenverwaltung zukommt. Das Tragen der Uniform ist allen Schalterbeamten und allen sonstigen mit dem Publikum in Berührung kommenden Beamten vorgeschrieben. Die neue Uniform wird vom 1. Januar in ganz Litauen eingeführt.

*

* **Besuch eines tschechischen Militärflugzeuges.** Dieser Tage traf in Kaunas ein tschechisches Militärflugzeug ein, das der litauischen Militärverwaltung vorgeführt werden soll.

* **Rückkehr von der Besichtigung hydroelektrischer Stationen.** Vor einigen Tagen waren der Leiter der Abteilung für Wasserwege Ingenieur Merkys und der Referent dieser Abteilung Ingenieur Schulz nach Deutschland und nach Schweden gefahren, wo sie an Ort und Stelle die technischen Einrichtungen hydroelektrischer Stationen besichtigten. Diese Reise stand im Zusammenhang mit dem geplanten Bau einer ähnlichen Station in Litauen.

h. **Bei der litauischen Emissionsbank** soll demnächst eine Reform des Beamtenapparats durchgeführt werden. Diese Reform soll vor allem dem Zweck dienen, die verheirateten weiblichen Beamten, deren Männer anderweitig Verdienstmöglichkeiten besitzen, aus ihrem Dienst bei der Bank zu entfernen.

h. **Die öffentlichen Arbeiten der Kauener Stadtverwaltung**, an denen etwa 600 Arbeiter beschäftigt waren, sind nach dem Eintritt der kühlen Witterung fast vollständig eingestellt worden. Dadurch ist eine größere Anzahl Arbeiter ohne Beschäftigung geblieben. Die Kauener Stadtverwaltung will Maßnahmen ergreifen, um die Unterbringung dieser Arbeiter in andern Betrieben zu vollziehen.

* **Keine Verbilligung des Biers.** Vor einiger Zeit beschäftigten sich die Bierbrauer Litauens mit der Frage der Preissenkung für Bier. Bevor sie aber eine Preissenkung vornehmen, wollten sie, daß der Staat zunächst die Akzise herabsetze. Da aber die Akzise nicht herabgesetzt worden ist, werden, wie verlautet, auch die Bierbrauereien den Preis nicht herabsetzen. Einige größere Bierbrauereien sollen ihren Betrieb bereits erheblich eingeschränkt haben.

h. **Ein russischer Chansonnier**, der seit einiger Zeit in einem Kauener Kabarett auftrat, wurde infolge eines Vortrages, der von ihm auf die Tagesereignisse in Kaunas abgefaßten Couplets aus Litauen ausgewiesen. Die Couplets enthielten herausfordernde Andeutungen gegen namhafte Kauener Hausbesitzer. U. a. hatte der Ausgewiesene einen Refrain gesungen: „Früher baute man Häuser aus Beton, jetzt baue man sie aus Bacon."

*

v. **Grigallischken**, 3. November. [Tödlicher Unfall auf der Jagd.] Durch Unvorsichtigkeit bei der Ausübung der Jagd, ist der 28 Jahre alte Besitzersohn Maßun tödlich verunglückt. M. hatte einen Hasen geschossen und wollte diesen, da er nicht tödlich getroffen war, mit dem Kolben der Jagdflinte erschlagen. Hierbei entlud sich das Gewehr, so daß M. die ganze Schrotladung in die Brust bekam und tot zusammensank.

Ostpreußen

Der „Fürst von Monaco" in Königsberg verhaftet

Königsberg, 4. November.

Seit einiger Zeit erfreute sich das schöne Bad Cranz an der Samlandküste eines hochprominenten Stammgastes. Es war der „Fürst von Monaco" — fast höchstpersönlich — der regelmäßig an jedem Sonnabend sich einfand, um das Weekend bei Sekt und schönen Frauen am Gestade der Ostsee zu verbringen. Den Cranzer Wirten konnte es recht sein. Was lag schon daran, wenn mit dem „Fürsten" irgend etwas nicht stimmte. Geld hatte er jedenfalls genug, und daß ist ja überall und erst recht in einem Badeort die Hauptsache. Weder in Cranz noch in Königsberg war es ein Geheimnis, daß der mit seinen 22 Jahren noch recht „grüne" Fürst auch in den verschiedenen vornehmen Königsberger Gaststätten ein häufiger Besucher war. Niemand fand etwas dabei. „Jugend muß sich austoben!" sagte man. Alles war gut und schön, bis eines Tages . . .

Doch erst muß man noch weiter ausholen. Der „Fürst" hatte natürlich auch einen Adjutanten, der noch jünger war als er selber. Beide schienen sich der Bedeutung ihrer Persönlichkeit sehr bewußt zu sein. Jedenfalls zeichneten sie sich nicht gerade durch besondere Höflichkeit aus. Die meisten ihrer Cranzer und Königsberger Bekanntschaften nahmen das hin. Schließlich ist ein Fürst ja auch ein Fürst. Weniger gleichgültig war offenbar das Benehmen der beiden „Monegassen" zwei jungen Mädchen, die mit hinen einmal in einem Tanzcafé unliebsame Bekanntschaft gemacht hatten. Das darf man wenigstens einem Polizeibericht entnehmen, in dem von der Aufklärung einer ganzen Serie von Konfektions- und anderen Einbrüchen die Rede ist.

Dieser Tage kamen zwei junge Damen — die aus dem Tanzcafé — spät abends nach Hause, als sie eine verdächtige Gestalt beobachteten, die damit beschäftigt war, im Keller des Hauses lagernde Konfektionsstoffe zusammenzupacken. Im Schein einer Taschenlampe erkannten sie einen ihrer unhöflichen Kavaliere wieder und nahmen nun süße Rache. Im Handumdrehen war die Kellertür verriegelt, um wenige Minuten später bereits von einigen stämmigen Polizisten wieder geöffnet zu werden. Der Einbrecher — es war der „Adjutant" — wurde festgenommen, und unmittelbar darauf gelang es auch, den „Fürsten", der inzwischen Schmiere gestanden hatte, zu verhaften.

Nun war es nicht schwer zu ermitteln, daß Seine Durchlaucht nebst Adjutant in Wirklichkeit ein Verkäufer Bruno Toller und ein Lehrling Erich Hintz waren. Es stellte sich heraus, daß die beiden seit dem Mai dieses Jahres eine sehr erhebliche Zahl der verschiedensten Einbrüche verübt haben. Wie groß ihre Einnahmen daraus waren, erkennt man daran, daß sie davon ein Fürstenleben in Saus und Braus leben konnten.

Molkereigrundstück

in Plicken ab sofort zu verkaufen oder zu verpachten. Bedingungen können eingesehen werden bei der

Landschaftsbank Memel Akt.-Ges.
oder (7046
Herrn O. Müller, Plicken

Torfstreu
trocken und billig liefert
Torfstreufabrik Heydekrug.

Trockener Stall — gesundes Vieh!
Besserer Dünger — bessere Ernten!

Piktaten
Suche Stelle als
Haustochter
oder bei Kindern in besserem Hause (Nähkenntnisse vorhanden).
Meta Griguszies
Piktaten b. Paßießen.

Neu-Rugeln
Methode Merfner
Sprachenerwerb Englisch für Deutsche
158. Auflage vom 1. bis 6. Band mit Wörterbuch
verkauft günstig
Herm. Mittelstaedt
Neu-Rugeln

Bitte, wollen Sie notieren:
„Mehrumsatz durch Inserieren!"

Weiße Nächte

Roman von Georg Urbat

Copyright by Karl Köhler & Co, Berlin-Zehlendorf

14 Fortsetzung Nachdruck verboten

Da flog es heiß und wild von Binchen Vollmer her: „Dann lasse dir nur ja nicht von der tollen Denissowa in die Parade fahren!"

„Parade fahren — Denissowa, welche Denissowa?" wiederholte Aino Oehquist tonlos. „Was weißt du von ihm — nein, von der Denissowa?"

„Nichts," sagte Binchen fest und trotzig. Ueber ihr Gesicht aber ging ein wildes Zucken.

Aino Oehquist faßte aber die Freundin derb an den Schultern, rüttelte sie und rief: „Sag, was weißt du von der Denissowa? Sag!"

„Nichts, Aino!"

Da ließ Aino Oehquist die Arme sinken und sagte traurig: „Jetzt sind wir auf dem besten Wege, uns zu verzanken. Bist du deshalb herauf nach Finnland gekommen? Sag doch, Binchen, was weißt du?"

Sabine Vollmer durchfuhr es heiß und schmerzend. Sie zog das Gesicht der Freundin zu sich herab, küßte sie und sagte: „Ich habe da etwas sehr Dummes von ihm und der Denissowa in Berlin gehört. Etwas sehr Dummes. Ich weiß aber nicht, ob es wahr ist. Und deshalb mag ich es nicht weitergeben. Verstehst du mich jetzt, Aino? Liebste Aino, sei nicht böse!"

Aino Oehquist richtete sich auf. Sie warf heftig den Kopf und das Haar zurück, wie das so ihre Art war, wenn sie von schweren Gedanken gequält wurde. Sie war ärgerlich über sich selbst. Nun ar sie selbst weich geworden, und Binchen hatte sie aufrütteln müssen.

„Aino! Aino! Fräulein Sabine, Fräulein Binchen!"

Von dem Landungssteg her, wo die Boote lagen, rief es lustig herauf. Sie sollten ja mit von der Gondelpartie sein. Sie küßte noch rasch und versöhnt die Freundin, und aus dem Schatten der hohen Bäume liefen sie hinunter zum See.

Das Feuerwerk sprühte. Raketen stiegen in die Luft. Auf der Fähre im See erschien in flammenden Farben das Monogramm des Hausherrn. Aber schwer hatte das sprühende Feuer gegen die helle, weiße Nacht zu kämpfen.

Und der Hausherr, der neben Jürgen Schmehlow stand, sagte bedauernd: „Schade! Die weiße Nacht erdrückt alles. Aber zum Winter, Doktor, dann müssen Sie einmal heraufkommen. Dann, nach der großen Jagd, machen wir Eisfeuerwerk. Das glitzert und sprüht dann in abertausend Widerspiegelungen. Kommen Sie auch dann einmal, Doktor!" —

Die Gondeln stießen vom Ufer. Die finnischen und schwedischen Volkslieder klangen süß und schwer über das Wasser durch die stille, weiße Nacht. Sie rührten eigenartig an das Herz Jürgen Schmehlows. Unwillkürlich faltete er die Hände. Es überkam ihn wie eine tiefe Dankbarkeit.

Er dankte tief einem freundlichen Geschick, das ihn in diesen Kreis froher, gastfreier Menschen geführt hatte, das ihn nun endlich vielleicht vergessen lassen wollte, was an wildem, schwerem Erleben hinter ihm lag.

Still war es auf dem See geworden. Lachend und plaudernd strömten die Gäste wieder zum Herrenhaus zurück. Jürgen Schmehlow blieb unten am See. Er wollte die ruhige, frohe Stimmung auskosten. Oben, vom Herrenhaus her, erklang schon wieder Klavierspiel, Lachen und Tanz.

Aber auch vom Gutshof her drangen laut die Töne einer Harmonika und lautes Singen. Dort feierten die Gutsleute Sommersonnenwende und den Geburtstag ihres Gutsherrn.

Da hob sich aus dem Lachen und Singen eine Frauenstimme heraus. Die Stimme war herb und wild. Er horchte hin. Er zuckte zusammen. Die Frauenstimme sang russisch. Er wunderte sich darüber. Denn Russisch war hier ganz und gar nicht beliebt. Man haßte alles Russische. Aber auf einmal erkannte er auch das Lied. Es war ein wildes, tolles russisches Tanzlied. Olga Denissowa hatte es oft gesungen und auch getanzt.

Olga Denissowa! Da stieg sie mit diesem Lied wieder verführerisch und drohend vor ihm auf wie ein riesengroßer Schatten. Er erschrak und eilte durch den Park dem Herrenhaus zu. Es war wie eine Flucht. Es war, als wenn er dort wieder Ruhe finden sollte.

Er forderte Aino Oehquist zum Tanz auf. Er suchte wieder ihren frohen Uebermut. Aber sie war still und wortkarg. Und später schien es ihm, als wenn auch sie ihn mied.

Er wußte sich keinen Rat. Gerade die jungen Menschen aus Berlin waren herb und abweisend zu ihm.

„Der Schatten der Denissowa!" murmelte er verstört.

7.

Am nordwestlichen Schmalende dieses langgestreckten Sees, dort, wo ein Fluß in unendlichen Windungen seinen Abfluß zum Meere bildete, lagen die Oehquist-Werke. Es war ein großer Komplex von Sägewerken und hohen Fabrikgebäuden, in denen Sägen aller Art summten und kreischten, es in Bottichen brodelte, Holz und Zellulose wurde und Maschinen aus großen dicken Stämmen kleine Zwirnröllchen drehten.

Und gegenüber diesen Werken, über das Schmalende des Sees hin, hatte der alte Oehquist sein Wohnhaus hingebaut. Es lag auf einer Anhöhe, und zum See hinunter zog sich ein gepflegter Garten. Die Gäste, die den Garten und das Wohnhaus sahen, rümpften oft die Nase über die Aussicht auf die Werke mit ihren rauchenden Schornsteinen, über den gedämpften Lärm der Maschinen. Fanatiker der Naturschönheit waren entsetzt, daß die Werke eine wunderschöne Natur so verschandelten.

Der alte Oehquist aber lachte. Tag und Nacht wollte er sein Werk vor Augen haben. Wem es nicht paßte, der konnte ja fortbleiben. Und von der Naturschönheit allein konnte kein Mensch leben. Aber er, er gab mit seinen Werken vielen, vielen Menschen Arbeit und Brot.

In diesem Garten saß heute Sabine Vollmer nachdenklich über ihre Schreibmappe gebeugt. Sie wollte an ihre Mutter über ihre Eindrücke hier schreiben. Aber die Gedanken wollten und wollten sich nicht zu Worten formen. Mißmutig legte sie die Feder fort.

Da sah sie Ullrich Dittmar von den Werken her über die Brücke kommen. Bald darauf hörte sie ihn nach ihr fragen, und dann saß er auch neben ihr am Gartentisch, aber still und nachdenklich, wie es sonst nicht seine Art war.

„Nun, Uli, wie war's heute drüben?" ermunterte Sabine.

Ullrich Dittmar schwieg. Endlich aber machte er eine große Geste, die wohl die ganzen Werke drüben am andern Ufer umfassen sollte, und sagte: „Famose Sache, das da. Nicht wahr, Binchen?"

Binchen nickte, und dann waren sie wieder stumm.

Sabine Vollmer fühlte: „Mit Uli stimmte da etwas nicht. „Wie gefällt dir Herr Oehquist? Eigentlich ein prächtiger alter Herr!" begann sie wieder.

Ullrich Dittmar machte ein Gesicht, als wenn er Essig schlucken müßte. Endlich sagte er doch: „Ach, ein Rauhbein allererster Sorte ist das. Die Beamten und Arbeiter drüben fürchten ihn wie den Teufel. Schon jetzt spottet er über die ‚gelehrten' jungen Herren, die in der Welt herumsegeln und doch oft nicht mehr können wie ein tüchtiger Meister."

Binchen lachte laut und herzlich.

„Ich verstehe wirklich nicht, was dabei zu lachen ist!" knurrte er.

(Fortsetzung folgt.)

Die Zersetzung des Butterfettes

Von

Dr. Walther Lührs, Hamburg

Normale Butter besteht aus zirka 84% Butterfett und etwa 14% Wasser; der verbleibende Rest setzt sich aus Eiweißstoffen (Kasein), Milchzucker und Salzen zusammen.

Da das Butterfett also der Hauptbestandteil der Butter ist, sind von seiner guten Beschaffenheit Geschmack, Aussehen und Haltbarkeit der Ware abhängig. Das Butterfett besteht zum größten Teil aus Glyceriden der verschiedenen Fettsäuren, d. h. aus Verbindungen, die sich aus Glycerin und Fettsäuren zusammensetzen. Diese Einzelteile sind so fest zu einem neuen Körper zusammengeschlossen, daß sie alle ihren ursprünglichen Charakter verloren haben. Die Fettsäuren haben also nicht mehr die Eigenschaften der Säuren, und das Glycerin, das zu den Alkoholen gehört, hat seinen ursprünglichen Charakter ebenfalls aufgegeben, so daß eine ganz neue neutrale Verbindung, das Fettsäure-Glycerid, entsteht. Auch die angenehmen Geschmacksstoffe der Butter sind solche Glyceride, die aber im Gegensatz zu anderen Fetten viele niedere Fettsäuren, u. a. Buttersäure, Capron-, Capryl- und Caprinsäure enthalten. Diese letzten drei Namen sind abgeleitet von dem lateinischen Wort „capra" = die Ziege. Alle drei Säuren sind im Fett der Ziegenmilch als Glyceride anzutreffen.

Solange die Glyceride in ihrem unveränderten Zustand im Butterfett vorliegen, behält die Butter ihr gutes Aussehen und ihren angenehmen Geschmack. Erst wenn sie durch irgendwelche Einflüsse aufgespalten werden und dadurch in Freiheit gesetzte Geruchs- und Geschmacksstoffe der Butter ihren Charakter aufprägen, lassen sich Veränderungen und Zersetzungen des Butterfettes durch unsere Sinnesorgane feststellen.

Es hat sehr lange gedauert, bis man Ursache und Vorgänge der Fettzersetzung klar erkannte. Auch heute sind die Meinungen hierüber noch nicht einheitlich. Man sieht aber jetzt die Fettspaltung als einen Vorgang an, der auf chemisch-physikalische oder bakteriologische Einflüsse oder auf beide zurückzuführen ist. Von ausschlaggebender Bedeutung sind bei diesen Zersetzungen die Einwirkung von Licht, Luft und Kleinlebewesen anzusehen. Auch Metallsalzen wird hierbei eine stark katalytische (d. h. beschleunigende) Wirkung zugesprochen.

Schon äußerlich tritt die Veränderung des Fettes in Erscheinung. Die mehr oder minder starke gelbe Farbe der Butter verschwindet, um später bei fortschreitender Zersetzung wieder zu erscheinen. Es macht sich erst ein „Altgeschmack" bemerkbar, der allmählich ins Talgige und dann ins Ranzige übergeht.

Als einen chemischen Vorgang, der durch physikalische Einflüsse hervorgerufen wird, kann man wohl das „Talgigwerden" der Butter ansehen. Luft und Licht sind hierbei die Hauptfaktoren, die für diese Veränderung des Butterfettes verantwortlich zu machen sind. Die Wirkung der Luft und des Lichtes läßt sich leicht erkennen, wenn man Butter kurze Zeit dem Sonnenlicht oder mehrere Stunden dem zerstreuten Tageslicht aussetzt. Die obere Butterschicht nimmt einen unangenehmen talgigen bis scharfen Geschmack an, weil unter dem Einfluß des Lichtes der Sauerstoff der Luft auf die Fettsäuren übertragen worden ist. Aehnliche Vorgänge werden auch durch Metallsalze eingeleitet. Schon Metallspuren (Eisen, Zink), die durch Aufbewahrung von saurer Milch in Gefäßen leicht in die Milch und so auch in die Butter gelangen können, genügen, um den gleichen Zersetzungsprozeß des Butterfettes hervorzurufen. Das Metall übernimmt in diesem Falle die Rolle eines Sauerstoffüberträgers aus der Luft, und die Butter zeigt zunächst einen bitteren, metallischen Geschmack, der allmählich in einenölig-talgigen und schließlich in einen ausgesprochen talgigen Geschmack übergeht, wodurch die fortgeschrittene Zersetzung des Butterfettes angezeigt wird. Diesem Oxydationsvorgang ist besonders leicht die im Butterfett reichlich vorhandene Oelsäure unterworfen. Sie ist besonders für die Sauerstoffaufnahme empfänglich. Man kann sich den Vorgang so vorstellen, daß der Sauerstoff immer an einer bestimmten, besonders leicht zugänglichen Stelle in das Oelsäuremolekül eindringt und die Oelsäure bei weiterer Aufnahme von Sauerstoff an dieser Stelle zum Auseinanderfallen bringt. So entstehen allmählich aus dem großen Oelsäuremolekül mehrere kleine Säuren. Diese und andere Teilungsprodukte verursachen den unangenehmen Geruch.

Im Gegensatz hierzu ist das „Ranzigwerden" der Butter ein Zersetzungsvorgang, der hauptsächlich auf die Wirkung von Kleinlebewesen zurückgeführt wird. Auch hierbei darf wohl die Gegenwart von Luft und Licht als fördernd angesehen werden. Beim Ranzigwerden des Butterfettes tritt eine Sprengung der Glyceridverbindungen ein, bei der durch die Wirkung der Mikroorganismen die Spaltung der freien Fettsäuren und des Glycerins fortgesetzt wird. Es sind dies sehr komplizierte Vorgänge, bei denen auch Ammoniak eine Rolle spielt, das aus den durch die Mikroorganismen zersetzten Eiweißstoffen entsteht. Jedenfalls bilden sich beim Ranzigwerden immer Fettsäuren oder andere stark riechende organische Verbindungen (Ketone, Aldehyde, Ester), die durch Oxydation und Spaltung der ursprünglichen Verbindungen entstanden sind und als Charakteristika der Ranziditäit eines Fettes angesehen werden können. Das Ranzigwerden kann auch neben dem Talgigwerden des Butterfettes auftreten.

Dem schnellen Verderben der Butter versucht man natürlich entgegenzuarbeiten. Da der Zusatz von chemischen Konservierungsmitteln (außer geringen Mengen von Kochsalz) verboten ist, müssen sich die Maßnahmen, die zur Frischerhaltung der Butter ergriffen werden können, darauf beschränken, die Vorbedingungen für die Zersetzung des Butterfettes zu verringern. Das einfachste Mittel, das für die Praxis im allgemeinen auch vollkommen ausreicht, besteht darin, daß die Butter kühl und vor Licht geschützt aufbewahrt wird. Durch die Kühlung wird den Kleinlebewesen die Lebens- und Fortpflanzungsmöglichkeit genommen, während durch den Schutz vor Licht die oben beschriebenen Oxydationsvorgänge gehemmt werden. Die Wirkung kann noch durch gleichzeitige Herabsetzung des Wassergehaltes der Butter verstärkt werden. Das Gedeihen der Kleinlebewesen ist nämlich auch von dem Vorhandensein von Wasser und von Restbestandteilen der Milch (Eiweiß, Milchzucker) abhängig. Wird also der Wassergehalt vermindert, so steigt die Haltbarkeit. Das zeigt die sibirische Butter, die früher mit einem Wassergehalt von 5—8% nach Europa versandt wurde und den weiten Transport gut überstand.

Käsepreisbericht

der Landwirtschaftskammer für die Provinz Ostpreußen
für die Woche vom 23. bis 29. Oktober 1932

* **Königsberg**, 4. November.

Das Monatsende machte sich im Geschäft mit Tilsiter Vollfettkäse infolge der Geldknappheit ungünstig bemerkbar. Weiterhin gut gefragt sind Halbfettkäse, die ihren Preis gut behaupten konnten. Die Nachfrage nach Magerkäse zu Schmelzzwecken scheint infolge der erhöhten Preisforderungen weiterhin nachgelassen zu haben. Die ab ostpreußischer Verladestation vom Großhandel an den Erzeuger abgerechneten Preise betrugen für prima Tilsiter: Vollfettkäse (45—50%) 52—55 RM. p. Ztr., Dreiviertelfett (30%) 42—45 RM. p. Ztr., Halbfettkäse (20%) 33—37 RM. p. Ztr. Ausgesuchte Ware darüber.

Märkte im November

Am 8. November: Vieh- und Pferdemarkt in Coadjuthen
Am 9. November: Vieh- und Pferdemarkt in Plaschken
Am 18. November: Vieh- und Pferdemarkt in Prökuls
Am 25. November: Vieh- und Pferdemarkt in Heydekrug.

Gerichtstage im November

Am 10. November in Willkischken bei Kaufmann Pechbrenner
Am 11. und 12. November in Pogegen, Kreishaus
Am 18. und 19. November in Coadjuthen bei Kaufmann Naubur
Am 19. November in Pallelten bei Kaufmann Scheffler
Am 24. November in Willkischken bei Kaufmann Pechbrenner
Am 25. und 26. November in Pogegen, Kreishaus.

Holzverkaufstermine

Am Mittwoch, dem 9. November, vormittags 9 Uhr, wird bei Tiedemann in Kugeleit Brenn- und Nutzholz aus der Försterei Kalwehlen, und am Freitag, dem 11. November, 9 Uhr vormittags, bei Fabian-Jeckstemen Brenn- und Nutzholz aus den Försterei en Paulbeistrauch, Powilken und Jeckstemen verkauft.

Jagdverpachtungen

Am Sonnabend, dem 12 .November, nachmittags 2 Uhr, wird die Jagdnutzung der Gemeinde Hermannlöhlen im Gasthause Villa Werden verpachtet.

Die Jagdnutzung der Gemeinde Thomaschetten wird am Donnerstag, dem 24. November, nachmittags 2 Uhr, im Gemeindeamt verpachtet.

Marktpreis-Tabelle

Märkte	Roggen Ztr.	Weizen Ztr.	Gerste Ztr.	Hafer Ztr.	Kartoffeln Ztr.	Butter Pfd.	Eier Stück	Rindfleisch Pfd.	Schweinefleisch Pfd.	Hammelfleisch Pfd.	Kalbfleisch Pfd.
Coadjuthen (27./10.)	8 bis 10	16	10	8 bis 9	3,50	1,30 bis 1,40	11 bis 12	0,60 bis 0,80	0,80 bis 1,20	0,50 bis 0,60	0,50 bis 0,80
Heydekrug (1./11	10	18	10 bis 11	—	2,50	1,80	18 bis 20	—	—	—	—
Memel (29./10.)	10	—	11	9 bis 10	2,50 bis 3,00	1,50 bis 1,60	16	—	—	—	—
Plaschken (28./10.)	—	—	—	—	—	1,30 bis 1,40	15	0.40 bis 0.90	0,80 bis 0.90	0,50 bis 0,70	—
Pogegen (29./10.	9 bis 10	11 bis 15	9	8 bis 9	2,50	1,50 bis 1,70	15 bis 17	0,30 bis 0,80	0,70 bis 0,90	0,60 bis 0.70	—
Prökuls (27./10	10 bis 11	12 bis 13	11	9 bis 10	3,50	1,30 bis 1,50	13 bis 15	0,40 bis 0,80	0,80 bis 1,20	0,50 bis 0,70	—
Saugen (28./10.)	—	—	—	—	2,75	1,30	15	0,60	0,80	0 60	—
Uebermemel (29./10.)	—	—	—	—	—	1,80 bis 2,16	14 - 16 St 2.40	0,36 bis 0,84	0,84 bis 1,08	0,48 bis 0,84	0,48 bis 1,32

Der Landwirt

Beilage des „Memeler Dampfboots"
für Acker- u. Forstwirtschaft, Vieh-, Kleintier- u. Bienenzucht

Nr. 42 — Memel, den 5. November 1932 — 83. Jahrgang

Richtige Zuchtwahl tut not / Von Hundsdörfer, Corrallischken

In Zeiten großen Warenbedarfs, wie wir es kurz nach dem Kriege erlebt haben, wird bekanntlich alles gekauft und gebraucht. Der Landwirt brauchte sich keine Sorge zu machen, wie das in seinem Stall stehende Pferd oder Stück Rindvieh aussah, oder wie sein Getreide oder seine Kartoffeln beschaffen waren. Alles fand reißenden Absatz zu guten Preisen. Schon damals erhoben führende Landwirte ihre warnende Stimme und wiesen darauf hin, daß der Warenhunger nur eine vorübergehende Erscheinung sei und daß unbedingt ein Rückschlag erfolgen müsse, sobald die Lücken, die der Krieg gerissen habe, ausgefüllt seien. Leider hat man, besonders in kleinbäuerlichen Kreisen, den warnenden Stimmen nicht geglaubt. Mit den üblichen Redensarten: Zucht wäre etwas für die „Großen" und eine gewöhnliche Bauernkuh gäbe auch weiße Milch, wurden die Warner meistens ausgelacht. Ich erinnere mich noch, daß ich in einer landwirtschaftlichen Versammlung in Plicken vor mehreren Jahren, als die Rede auf dieses Thema kam und über die fallenden Viehpreise geklagt wurde, gesagt habe, daß bei Fortentwicklung der fallenden Tendenz nur noch Qualitätsware loszuwerden sein würde, während minderwertiges Vieh vielleicht noch den normalen Lederpreis bringen würde. Das wurde mir damals nicht geglaubt, und heute sind wir nun soweit. Bei aller und jeder landwirtschaftlichen Ware werden die Ansprüche des kaufenden Publikums immer höher geschraubt, so daß jetzt tatsächlich jedem Landwirt die Galle überläuft und er den Städtern wieder einmal einen richtigen Wrukenwinter wie 1917 wünscht. So traurig es ist, es hilft aber kein böser Wunsch über diese Misere hinweg, sondern einzig und allein die Ueberlegung, durch allergrößte Sparsamkeit und Ausschaltung alles für die Wirtschaft Ungeeignete wieder zu einer bescheidenen Rentabilität zu kommen. Es wird dem Landwirt kein Klagen helfen, er muß das für seine Wirtschaft ungeeignete lebende Inventar und seine Getreide- und Kartoffelbestände zu einer marktgängigen Ware zu gestalten versuchen. Das kann er nur durch geeignete Zuchtwahl.

In der Tierzucht steht es noch am besten mit der Pferdezucht. Der gute Warmblüter steht heute wieder hoch im Preise und diejenigen Züchter, welche ihre bewährten Mutterstuten haben durchhalten können, haben immer noch gewisse Einnahmen durch Fohlen- und Remonteverkauf. Die Zucht von Arbeitspferden dagegen lohnt überhaupt nicht. Während das gute Warmblutfohlen etwa 300—500 Lit bringt, kosten Fohlen des Arbeitsschlages etwa 50—80 Lit. Das ist für den Züchter natürlich gänzlich unzureichend.

Ich komme nun zu der Rindviehzucht. Hier sind die Zustände geradezu himmelschreiend ungünstig für den Landwirt. Milch und Milchprodukte kosten die Hälfte des Erzeugerpreises, und der Fleischviehabsatz stockt und der Zentner Lebendgewicht kostet etwa den fünften Teil des Vorkriegspreises. Milch und Milchprodukte werden wohl noch jahrelang ihren niedrigen Stand behalten. Gegen die Weltkonjunktur ist da eben nicht anzukommen. Beim Schlachtviehabsatz hoffe ich noch immer auf Besserung, muß aber leider betonen, daß der Landwirt durch jahrelange Verwendung eines schlechten Vatermaterials selbst die Schuld daran trägt, daß soviel Schund den Schlachtviehmarkt überschwemmt und die Preise für gute Ware naturgemäß drückt. Das ewige Gerede von der Leistungszucht hat unendlich viel dazu beigetragen, daß Vatertiere, die im Körperbau minderwertig waren, auf Grund eines Leistungsnachweises der Mutter lieber gekauft wurden, als korrekte schwere Tiere mit guten Figuren. Wieviel bei der sogenannten Leistung auf den Futtersack entfällt, ist den meisten Züchtern nicht recht klar gewesen. Man hat immer nur die absoluten Zahlen angebetet. Ein Tier, das bei Futter aus der eigenen Wirtschaft einen mittelguten Ertrag gibt, ist züchterisch doch meistens sehr viel wertvoller, als eine Leistungskanone, die mit 20 Pfund ausländischem Kraftfutter pro Tag zu einer Leistung von 8000 Kg. aufgepeitscht wird. Jetzt ist das Unglück da. Die Figuren unserer Kühe sind im Durchschnitt schwächer geworden, haben gar keine Neigung, irgendwie Fleisch und Fett anzusetzen und sind, wenn dieselben abgemolken sind, für den Schlachtviehmarkt absolut wertlos. Was wir brauchen, sind als Vatertiere leichtfütterige Bullen, deren Stammbaum eine gute Milchfettmenge aufweist. Es ist daher auch absolut richtig, daß die litauische Regierung nur solche Bullen zollfrei aus Ostpreußen hereinläßt, die eine gute Milchfettabstammung haben.

Nun zu unseren lieben Schafen. Es ist geradezu jammervoll, was für ein Dreckzeug von Wollträgern sich in bäuerlichem Besitz befindet. Mich erinnern diese Tiere immer lebhaft an die Torpedoboote, vorne spitz und hinten spitz. Der Wollertrag ist minimal und von so schlechter Beschaffenheit, daß die Wolle höchstens zu allergröbstem Strumpfmaterial zu verwenden ist. Diesen Tieren ist durch fortgesetzte Inzestzucht so jede Figur fortgezüchtet worden, daß nirgend mehr ein Muskel auf dem Gerippe Platz hat, um ein brauchbares Fleisch anzusetzen. Diese Tiere sind tatsächlich nur unnütze Fresser, die dem Bauern überhaupt keinen Nutzen bringen. Die hiesige Landwirtschaftskammer gibt nun zwar erhebliche Beihilfen zur Errichtung von Bockstationen, doch werden diese Beihilfen noch sehr wenig in Anspruch genommen. Es ist daher sehr zu begrüßen, daß die litauische Regierung neuerdings zur Aufbesserung der Schafzucht in Großlitauen rassereine Böcke kauft und sie auf Bockstationen verteilt. Man hat augenscheinlich das Bestreben, Litauen von der Einfuhr ausländischer Wolle unabhängig zu machen. Mag der memelländische Bauer zusehen, daß er nicht von seinem großlitauischen Kollegen in diesem Zweig der Landwirtschaft überflügelt wird, und mag er die Hilfe unserer Landwirtschaftskammer bei der Beschaffung eines guten Bockmaterials in Anspruch nehmen, dann wird die Schafzucht bestimmt wieder eine Rente abwerfen.

Ueber unsere Schweinezucht ist nicht viel zu sagen. Das Material ist im großen ganzen gut und der Einfluß der deutschen Edelschweineber unverkennbar. Die Stimmen, die für die Einfuhr des englischen Yorkhireblutes waren, sind allmählich verstummt. Es scheint sich bei dem Schweineabsatz eine leichte Besserung anzubahnen. Das Herauf und Herunter beim Schweineabsatz ist ja bekannt und dürfte sich auch nie aus der Welt schaffen lassen.

Auch unsere Bauersfrau könnte wohl noch in der Geflügelzucht eine Rente finden durch Verbesserung der Landhühner durch neue Blutzufuhr reinrassiger Vatertiere. Wintereier kosten immer noch den Friedenspreis, wenn sie garantiert frisch sind, und können durch sachgemäße Pflege des Geflügels und Frühbruten leicht erzielt werden.

Soweit das lebende Inventar. Wie steht es nun mit Getreide und Kartoffeln? Da ist zunächst der Weizen. Hier muß gesagt werden, daß in unserem Klima absolut dem Landweizen von Kastromaform der Vorzug gegenüber den dickkopfähnlichen Weizensorten zu geben ist. Der Landweizen ist außerordentlich winterfest und hoch mahlfähig, was man von den anderen Sorten nicht sagen kann. Beim Roggen haben wir das Glück, im alten braven Petkuser eine für alle Bodenarten passende Standardsorte zu besitzen. Leider ist ja der Roggenpreis zur Zeit so unglaublich niedrig, daß der Bauer beim Roggenanbau keine Rente finden kann. Friedrich der Große wußte, was er tat, als er seinen Bauern durch seine Magazinpolitik den Schutz ihrer Arbeit gewährleistete. Die Preise konnten nie himmelhoch steigen und in Ueberflußjahren bis zum Abgrund sinken. Und Stetigkeit ist ja das, was unser Bauer bei der Preisbildung haben muß, sonst geht er unter und mit ihm die beste Volks- und Staatskraft.

Nun zu unserem Sommergetreide. Zunächst die Gerste. Hier haben wir gute Sorten, deren Aufzählung zu weit führen würde. Ein litauischer Landwirt sagte mir einmal, die deutschen Gersten- und Roggenzüchtungen wären hervorragend, dagegen taugten Hafer- und Weizenzüchtungen recht wenig. Der betreffende Herr hat nicht unrecht. Ich besinne mich noch, daß in den neunziger Jahren fast überall in Ostpreußen der Probsteier Hafer angebaut wurde, der ganz hervorragend war, anspruchslos, gesund, gut im Ertrage, sehr gerne gekauft von Remontedepots und der Heeresverwaltung. Dann kam allmählich Lagowo- und Siegeshafer auf, und heute haben wir etwa dreißig Sorten, die alle nicht recht für uns passen. Besonders die ursprüngliche Widerstandsfähigkeit gegen Halmkrankheiten vermißt man bei den Neuzüchtungen. Im großen ganzen sollte der Kleingrundbesitz die Sommerhalmfrucht in Form von Gemengesaaten, Mischung etwa 50 % Hafer, 30 % Gerste, 20 % Erbsen, anbauen. Die Erbse gedeiht in diesem Gemenge ganz

hervorragend. Leider hat dieselbe ja augenblicklich einen schlechten Preis, weil die Konkurrenz der polnischen Viktoria-Erbse zu groß ist. Ich kann es nicht verstehen, daß die litauische Regierung nicht ein Einfuhrverbot für Viktoria-Erbsen erläßt. Hier wäre wirklich ein Weg zu finden, durch den dem Bauern zu helfen wäre. Beim Erbsgemengeanbau wird in der Auswahl der richtigen Erbsensorte noch ungeheuer gesündigt. Man findet 4—5 verschiedene Sorten in einem Feld, und da die Erbsen sich untereinander kreuzen, entstehen Abarten, die meistens nur die schlechten Eigenschaften von Kreuzungsprodukten aufweisen. Außerdem sind diese Erbsen natürlich nicht marktgängig.

Zum Schluß noch einige Worte über die Kartoffeln. Hier geht es dem Landwirt so, wie es in dem Zitat heißt: „Es ist hier schwer den falschen Weg zu meiden", da wir ungefähr 180 verschiedene Kartoffelsorten haben. Mit etwa 4—8 Sorten könnte man doch bestimmt auskommen. Wir brauchen für die Fabrikation stärkereiche, krebsfeste Sorten, die wohl in den Nordostzüchtigungen gefunden sind. Die Sorte Stärkereiche I. eignet sich auch vorzüglich als Speisekartoffel. Es ist ja ein solcher Jammer, daß gerade beim Kartoffelbau der Landwirt durch die schlechten Preise für seine mühevolle Arbeit so wenig belohnt wird. Da verliert er naturgemäß den Mut und die Lust, Versuche zu machen und die für ihn passende Sorte aufzufinden. Er sagt sich ganz richtig, wenn ich nur 2 Lit pro Zentner erhalte, ist es ja schließlich ganz gleichgültig, welche Sorte ich baue. Dankenswerter Weise stellt ja die Landwirtschaftskammer Anbauversuche an, um die für unsere Verhältnisse passenden Sorten zu ermitteln. Und so ist zu hoffen, daß der Bauer durch einige Standardsorten vielleicht doch nicht in die Lage versetzt wird, einmal durch den Kartoffelbau eine kleine Rente zu erzielen.

Ich bin nun am Ende meiner Ausführungen. Die Hauptsache ist, meines Erachtens, daß der dumpfe Druck der Verzweiflung, der über unseren Landwirten lastet, nicht soweit getrieben wird, daß der Bauer überhaupt die Hand vom Pfluge läßt und sich sagt, es nützt ja doch alles nichts. In dieser Beziehung können die Verbraucherkreise auch viel tun dadurch, daß sie nicht die schon an und für sich billige Ware auf den Wochenmärkten schlecht machen und im Preise noch mehr herunterzudrücken versuchen. Es können auch wieder einmal andere Zeiten kommen, wo die Arbeit des Bauern bitternötig gebraucht werden wird. Es ist doch furchtbar, wenn man überall hört, daß ein Bauer zum anderen sagt: Wenn es doch bloß wieder mal Krieg gäbe, damit unsere Produkte wieder etwas kosten.

Verheilung aller Frostspalten

Der sibirische Winter 1928/29 hat in großer Anzahl an Laubbäumen aller Arten in Garten und Forst, vornehmlich auch an Obstbäumen schwere Stammschäden erzeugt, die als Frostrisse und -spalten bezeichnet werden. Es mehren sich die Anfragen, wie diese Spalten auszuheilen sind. Sie pflegen in günstigen Fällen sommerlich oberflächlich zu vernarben, doch brechen sie in sehr häufigen Fällen in jedem Winter wieder auf. Um Verständnis für Nachfolgendes zu finden, muß mit wenigen Worten von der Entstehung dieser Risse gesprochen werden, die die Baumstämme ihrer Länge nach tief, oft bis in das Mark hinein, aufspalten.

Holz ist bekanntlich ein schlechter Leiter der Wärme. Wie fast alle Körper, so dehnt sich auch das Holz der Stämme aus, wenn es erwärmt wird, es zieht sich unter Einwirkung der Kälte zusammen. Da sich Kälte und Wärme in dem schlechten Wärmeleiter Holz nur langsam fortpflanzen, entstehen starke Spannungen in den Stämmen dann, wenn der unter dem Einfluß der Sonnenwärme des Tages ausgedehnte Stamm bei Eintritt der Dämmerung und in der Nacht hohen Frostgraden unterliegt. Dann ziehen sich die äußeren Holzschichten schnell um den lange warmbleibenden Holzkern zusammen. Diese Spannung kann derart groß werden, daß der Stammantel aufreißt. Das geschieht oft mit büchsenschußartigem Knall, ein Beweis für die großen Kräfte, die tätig sind. Wer in späterer Abendstunde einer eiskalten Nacht, die einem Sonnentage folgte, durch den Wald ging oder fuhr, wird diesen Knall oft genug gehört haben. Im Forst trifft es vornehmlich Bäume, die am Waldrand stehen, weil hier infolge der fehlenden wechselseitigen Beschattung der Sonneneinfluß besonders groß ist. Im Frühling schließt sich die oft sehr tiefe Spalte und verheilt wohl auch oberflächlich; doch bleibt hier immer eine sehr schwache Stelle bestehen. Tritt in den nachfolgenden Wintern wiederum derartige Spannung auf, genügt eine solche von viel geringerem Ausmaß, um den Stamm an derselben Stelle erneut aufplatzen zu machen. Mit der Zeit kommen Holzkrankheiten und Ungeziefer, wie Kernfäule, Rotfäule, Weidenbohrer, Blausieb, Holzkäfer, hinzu, siedeln sich von der offenen Wunde her an, machen den einst gesunden Stamm siech. Schluß des Risses bedeutet daher Erhaltung.

Im Sinne der Entstehung der Risse geschieht die Abwehr. Neue Spannungen müssen vermieden werden. Das geschieht durch Einpackungen des Stammes vor Eintritt der Fröste, also Mitte Oktober bis Ende November. Bestbewährte Schutzhülle ist enge Umwickelung mit einem Strohseil, das zopfartig breit geflochten ist. Der Stamm wird von oben nach unten spiralig derart dicht umwickelt, daß der Stamm nirgends zu sehen ist. Das Seil wird im Frühling abgenommen und verbrannt. Es dient zugleich als Schädlingsbekämpfungsmittel, ähnlich wie Strohseile als Fanggürtel vom Obstzüchter angelegt werden.

Winterfütterung und Grünlandfrage

In sehr vielen Betrieben wird der im Sommer aus der Viehhaltung erzielte Reingewinn im Winter wieder zugesetzt. Die Gründe für diese bedauerliche Tatsache sind fast immer in dem großen Zukauf von Kraftfutter, der durch die Eiweißarmut des Winterfutters begründet wird, zu suchen. Es ist also Haupterfordernis, einerseits die Winterfütterung nach Möglichkeit abzukürzen, andererseits größere Mengen Eiweißfutter für den Winter zu gewinnen.

Eins der Mittel dazu besteht darin, die Sommerfütterung auszudehnen, sowohl im Frühjahre durch zeitigen Beginn als auch im Herbste durch spätere Beendigung der Grünfütterung. In vielen Wirtschaften bildet im Sommer der Rotklee die einzige Futtergrundlage, was mit mancherlei Nachteilen verbunden ist; denn einmal ist der Rotklee nicht das zeitigste Grünfutter. Ferner tritt im Juli und August, nach Johanni, infolge Trockenheit fast in jedem Jahre Futterknappheit ein, und man erreicht den Anschluß an den Stoppelklee, an die Rübenköpfe oder an die Futterpflanzen des Zwischenfruchtbaues nur selten. Es sind im Herbste Rübenköpfe, Peluschken, Serradella, Wintergemenge längst verfüttert, ehe man an anhaltenden Frost denken kann. Es ergibt sich also die Notwendigkeit, durch Anbau von Futterpflanzen die Futtergrundlage zu verbreitern.

Das erste Grünfutter liefert im zeitigen Frühjahr die Weide; der Auftrieb auf eine gut gepflegte und gedüngte Weide liegt fast immer drei bis vier Wochen vor dem ersten Rotkleeschnitt. Für das Jungvieh muß die Weide eine unbedingte Notwendigkeit sein. Wenn man die Weidefläche für das Jungvieh nach dem Bedarf im Juli/August bemißt, so wird man im Mai einen erheblichen Ueberschuß an Weidefutter haben, diesen sollen die Milchkühe beseitigen. Die Wirtschaftlichkeit der Jungviehweiden wird durch die ungefähr vierwöchige Beschickung mit dem Milchvieh sicher gewährleistet, weil damit eine ebenso große Abkürzung der Winterfütterung erreicht wird. Die Kosten eines Weidetages für eine Kuh betragen ungefähr nur die Hälfte des Winterfutters für sie. Man kann die frühzeitige Grünfütterung außer durch Einrichtung des Weideganges auch durch das Hüten der Kühe auf den Aue- und Gartenwiesen, die vielfach in der Nähe des Hofes sich befinden, ermöglichen.

Endlich ist, wenn man sich zu dieser Maßnahme nicht entschließen kann, der Anbau von Futterpflanzen, die früher schnittreif sind als der Klee, in Erwägung zu ziehen. Da kommen vor allen Dingen Zottelwicke und Luzerne in Betracht. Erstere liefert im Gemisch mit Johannisroggen auch auf leichten Böden ein an Eiweiß reiches Massenfutter und ist zirka vierzehn Tage eher schnittreif als der Klee. Nur wenige Tage später als die Zottelwicke kommt die Luzerne. Luzerne ist nicht nur geeignet, die Winterfütterung abzukürzen, sie stellt auch die gesamte Futterversorgung auf eine sichere Grundlage. Als Grünfutter soll sie vor allen Dingen Aushilfe sein, zunächst als erstes Grünfutter und namentlich dann im Hochsommer, wenn alle anderen Futterpflanzen wegen der Trockenheit versagen, eine rettende Rolle spielen. In erster Linie aber soll die Luzerne dazu dienen, billiges Eiweißfutter für den Winter zu schaffen. Dazu ist sie vor allen anderen Futterpflanzen in ganz hervorragender Weise in der Lage, denn gutes Luzernehen enthält acht Prozent Eiweiß.

Natürlich darf der Anbau von Rotklee auch bei vermehrtem Anbau von anderen Futterpflanzen nicht eingeschränkt werden, sondern ist beizubehalten; denn eine Ernte von 40 Zentnern Kleehen pro ¼ Hektar enthält soviel Nährstoffe wie ungefähr 15 Zentner Kraftfutter mit einem mittleren Eiweißgehalt. In Wirtschaften mit schlechtem Wiesenverhältnis baut man zweckmäßig mehrjährige Kleegrasgemenge an, um eine größere Futterfläche für die Heugewinnung freizubekommen. Auf nicht ganz rotkleesicheren Böden empfiehlt es sich auch, für einjährige Nutzung Gemenge anzubauen

Wie verhält es sich nun mit der Ausdehnung der Grünfütterung im Spätherbste?

In Zuckerrübenwirtschaften hat man dazu große Mengen Rübenköpfe und Rübenblätter zur Verfügung und kann die Frischblattfütterung bis Weihnachten ausdehnen, denn das Rübenfrischblatt stellt das billigste Grünfutter und das Rübensauerblatt das billigste Winterfutter dar. In anderen Betrieben kommt für die Späthherbstfütterung besonders das Peluschken-Wickengemenge in Frage, das nach sich selbst oder auch nach Zottelwicken im Juni angesät worden ist. Es gibt nach Wintergerste einen sehr guten Schnitt.

Die Winterfütterung läßt sich so unschwer auf die Monate Dezember bis April, also auf ungefähr 150 Tage, beschränken. Damit ist schon eine Verbesserung der Winterfütterung verbunden; denn die vorhandenen Heu- und Sauerfuttervorräte, von deren Menge und Güte die Versorgung mit Eiweiß im Winter abhängt, können in der entsprechend längeren Zeit aufgebraucht werden. Ganz besonders billig läßt sich die Winterfütterung mit gut eingesäuertem Rübenblatt und hohen Leguminosen- oder Wiesenheugaben gestalten.

Die Kleintierhaltung im November

Sehr wichtig im Ziegenstall ist jetzt eine gleichmäßige Wärme. Ziegen sind nämlich sehr empfindlich gegen Kälte und besonders gegen Zugluft. Eine Temperatur unter 15 Grad Celsius sollte im Ziegenstall nie anzutreffen sein, weil darunter das Behagen der Ziegen leidet, auch ist die Entstehung von Erkältungskrankheiten möglich. Die beste winterliche Temperatur im Ziegenstall sind 16—20 Grad Celsius. Trotzdem darf jedoch das Lüften im Stall nicht vergessen werden. Während des Lüftens im Spätherbst und Winter sollten die Ziegen, der entstehenden Zugluft wegen, möglichst in einen anderen Raum untergebracht werden. Ist dies nicht möglich, so ist wenigstens eine Bedeckung zweckmäßig. Mehr noch als in anderen Zeiten ist jetzt für eine warme und trockene Einstreu zu sorgen. Auch darf die sonstige Pflege der Ziegen nicht vernachlässigt werden, besonders das Bürsten und Striegeln, sowie das Beschneiden der Klauen. Auch wenn noch schöne, warme Tage kommen, dürfen sich die Kaninchenzüchter nicht verführen lassen, Häsinnen zu paaren; denn aus Jungtieren, die in dieser Zeit hervorgehen, wird nie etwas Rechtes, und weiter können darunter auch die Muttertiere so leiden, daß sie für eine weitere Zucht überhaupt nicht mehr zu verwenden sind. Gibt man den Kaninchen bei kaltem Wetter Wasser zum Saufen, so soll es ein wenig angewärmt sein. Das Wasser darf jedoch nicht stundenlang stehen bleiben, sondern muß, soweit es von den Kaninchen nicht verbraucht wurde, weggenommen werden, weil es sonst zu kalt wird.

Der Geflügelstall braucht nicht so warm zu sein wie der Ziegenstall, doch ist es notwendig, ihn gegen Zugluft abzudichten. Im Hühnerstall wird eine Temperatur von 5—6 Grad Celsius als ausreichend angesehen werden können. Viel tiefer sollte jedoch die Temperatur zumindestens bei den Hühnern nicht gehen. Ist es im Hühnerstall noch kälter, so haben die Hühner fast das gesamte Futter nur dazu notwendig, dem Körper die nötige Wärme zuzuführen, wogegen das Eierlegen dabei zurückstehen muß. Besonders bei ungünstigem Wetter zeigt sich die Notwendigkeit, für die Hühner einen Scharraum zu schaffen, in dem sie sich bewegen können und der sie gleichzeitig vor den größten Unbilden der Witterung schützt. Wer bei seinen Hühnern für das nächste Jahr eine Blutauffrischung vorzunehmen gedenkt, wird gut daran tun, sich schon jetzt danach umzusehen, woher für später die Bruteier oder auch die Küken bezogen werden sollen. Frühe Vorsorge ist hier jedenfalls besser, als das spätere Nachsehen; denn später kann es leicht dahin kommen, daß er die Bruteier oder die Küken, die er braucht, überhaupt nicht oder nicht zur rechten Zeit bekommt.

Bei den Zuchtenten wird es jetzt zweckmäßig, mit dem Futter zu sparen. Erhalten die Enten weiterhin ein zu üppiges Futter, so werden sie, wenn die Witterung nur einigermaßen günstig bleibt, schon im Dezember mit dem Eierlegen beginnen. Da aber um diese Zeit die Eier zur Brut noch nicht verwendet werden können, nützt dem Züchter dieses zu frühe Eierlegen nichts. Auch Tauben müssen vor Zugluft geschützt werden, doch dürfen Taubenschläge in den nächsten Wochen nicht zu warm sein. Sind die Taubenschläge zu warm, so versuchen die Tauben bereits zu brüten; dieses muß noch verhindert werden. Gänse, die zur Zucht verwendet werden sollen, müssen stets aus der ersten Brut des Jahres genommen werden und nicht aus einer späteren Brut. Daß dabei auch noch die kräftigsten Exemplare ausgewählt werden, braucht nur der Andeutung. Im übrigen ist immer wieder darauf hinzuweisen, daß in den Winter immer nur solche Tiere mit übernommen werden, die im nächsten Jahre einen entsprechenden Nutzen versprechen. Tiere, bei denen diese Aussicht nicht besteht, gehören in den Kochtopf.

Sollen wir unsern Hühnern gekochte Kartoffeln reichen?

Früher, da gab man ja den Hühnern täglich eine Mahlzeit gekochte Kartoffeln und Schalen, eine Handvoll Kleie darunter und ein paar Küchenabfälle hinein. Dann aber erkannte man, daß die Kartoffel so ungefähr das schlechteste Futter sei, das man den Hühnern zur Eiererzeugung reichen kann. Das Hühnerfutter wurde nun auf Grund von Nährwerttabellen so zusammengestellt, daß alle Stoffe zur Eiererzeugung im richtigen Verhältnis darin vorhanden waren und diese ideale Zusammenstellung wurde uns in Gestalt des Trockenweichfutters oder Legemehls beschert. Die Kartoffel ist zu eiweißarm, deshalb nur Füllfutter, Ballastfutter. Wir aber wollen den Hühnern kein Ballastfutter reichen, vielmehr ein Futter, das so ziemlich restlos in Eier umgesetzt wird. Ja, das ist gewiß richtig und alles schön und gut! Wir wollen die große Wichtigkeit eines wertvollen Trockenmischfutters in Mehlform nicht verkennen, im Gegenteil! Ohne dieses Futter, nur mit gekochten Kartoffeln und Kleie, würde wohl keine Geflügelfarm auch nur annähernd soviel Eier produzieren können, um zu existieren. Aber der Züchter muß bei den niedrigen Eierpreisen auf eine Verbilligung des Futters bedacht sein. Er muß heute mehr rechnen denn je. Man sagte ja immer schon, daß in der Geflügelzucht mit dem Pfennig gerechnet werden muß, nun, heute muß es mit dem Bruchteil eines Pfennigs geschehen, ohne aber den Hühnern an der Pflege etwas abgehen zu lassen! So ist man, nach der guten Kartoffelernte im Vorjahre (auch in diesem Jahre ist sie ja gut ausgefallen) wieder darauf gekommen, Kartoffeln mit zu verfüttern. In der Hauptsache wird ja die Verfütterung von gekochten Kartoffeln für den kleineren Zuchtbetrieb und den ausgesprochenen Kleinzüchter in Frage kommen. So wird dann dieser wieder die „warme Mahlzeit" einführen, die den Hühnern abwechselungshalber sehr willkommen sein wird. Nur werden wir nicht, wie noch vor etwa fünf Jahren, bloß Kleie darunter mischen, denn wir haben in der Zwischenzeit durch die Nährstofftabellen gelernt und wissen, daß wir den eiweißarmen Kartoffeln etwas ergänzende Stoffe hinzufügen müssen. Wir geben also von der fertigen Trockenfuttermischung hinein, oder gutes Dorschmehl (nicht zuviel!), oder Quark, oder Buttermilch, oder frisches Knochenschrot oder kleingeschnittene Wursthäute und andere Fleischabfälle aus der Wirtschaft, sowie kleingeschnittene Salatblätter usw. Ferner noch eine Kleinigkeit eines Futterkalkes und zur Mauserzeit noch etwas Leinmehl, dagegen im Winter wieder etwas Klee-, Luzerne- oder Brennesselmehl. Wir sehen, die Auswahl der Zutaten ist groß und stets werden wir den Hühnern mit dieser Mahlzeit eine willkommene Abwechselung im Speisezettel bieten, die sie begierig aufnehmen werden.

Der Fußboden im Hühnerstall

Viele Artikel über die Einrichtung der Hühnerställe sind veröffentlicht worden, unzählige Abbildungen sind erschienen, aber über den Fußboden im Hühnerstall liest man selten einmal etwas Ausführliches Das muß umsomehr Wunder nehmen, als gerade der Fußboden im Stall die Winterlegetätigkeit der Hühner nicht unwesentlich beeinflußt. Je mehr ein Huhn in den Monaten November bis Februar Eier legt, desto größer wird die Rente der betreffenden Wirtschaft sein. Darum sollte jeder Hühnerhalter auch dem Fußboden Beachtung schenken.

Als erste Grundbedingung gilt seine um 10—15 Zentimeter höhere Lage als die des Bodens, auf welchem der Stall steht. Der Fußboden darf also niemals feucht sein. Wird daher der Stall auf hängigem Gelände errichtet, so ist diesem Umstande besondere Rechnung zu tragen.

Der Fußboden im Hühnerstall verlangt aber auch Schutz gegen Wiesel, Ratten und Mäuse. Das bedingt eine Herstellung aus Zementbeton oder aus in Zement verlegten Klinkern eventuell Hohlziegeln. Derartige Fußböden brechen aber mitunter zusammen, infolge ihrer Unterhöhlung durch Ratten. Das setzt noch eine besondere Unterlage voraus. Dazu wird der Fußboden 15 Zentimeter tief, von Oberkante Fundament an gerechnet, ausgehoben, und der Boden der Grube festgestampft. Darauf kommt 10 Zentimeter hoch eine aus Glasscherben bestehende Schicht, die mit Zementbrei ausgegossen wird, darüber ein 5 Zentimeter starker Zementboden, so daß Oberkante Fußboden mit Oberkante Fundament in gleicher Höhe liegt. An Stelle der Scherben kann auch gut ausgeglühte und abgesiebte Steinkohlenasche genommen werden. Darauf kommt 10 Zentimeter hoch Stampfbeton, der mit einem Zementabstrich überzogen wird. Das verlangt aber eine 20 Zentimeter tiefe Grube. Sollen an Stelle des Zementbetons Steine genommen werden, so dürfen in Asphalt verlegte Hohlziegel zu bevorzugen sein. Immer ist darauf zu achten, daß die Oberkante des Fußbodens mit Oberkante Fundament bündig geht. Steine hochkant zu setzen, hat bei entsprechender Unterlage keinen Zweck.

Wo keine Rattengefahr vorliegt, kann der Fußboden auch aus Gipsestrich oder hartem Lehmbelag bestehen, wie er früher als Scheunentenne zum Dreschen des Getreides benutzt wurde. Ein aus reinem Mutterboden bestehender Fußboden ist zwar billig, aber wenig empfehlenswert. In ihm bilden sich sehr bald Löcher, ferner läßt er sich schlecht sauber halten, und schließlich verlangt er zweimal im Jahre eine mindestens spatentiefe Erneuerung.

Alles das bezieht sich auf Ställe, die zu ebener Erde liegen, was bekanntlich als beste Lage eines Hühnerstalles gilt. Muß er eine Treppe hoch angelegt werden, dann dürfte Gipsestrich oder harter Lehmschlag zu bevorzugen sein. Ist der Raum gedielt, dann soll man die Dielen mit Bitumenfilz oder alten Linoleumstücken belegen. Liegt auch hier Rattengefahr vor, dann überziehe man den ganzen Fußboden und die Wände, 15 Zentimeter hoch über dem Fußboden, mit engmaschigem Drahtgeflecht und bringe darauf Gipsestrich oder Lehmschlag.

Als Einstreu des Fußbodens im Hühnerstall dient im Sommer am besten trockener Sand, im Winter in 10 Zentimeter geschnittenes Stroh oder der von Halmen und Stengeln freie, mithin abgesiebte Abraum des Heubodens, um Kropfverstopfungen zu verhindern. Stein- und Zement-Fußboden wird im Winter ebenfalls mit Bitumenfilz überdeckt.

Landwirtschaftlicher Rundfunk

Deutsche Welle Königswusterhausen

Sonntag, den 6. November, 18—19 Uhr: Geh. Reg.-Rat Ponfick: Stadt und Land.

Montag, den 7. November, 19—19,20 Uhr: Dir. Landesökonomierat J. Bopp: Genossenschaftsarbeit beim Getreideabsatz.

Dienstag, den 8. November, 18,30—18,55 Uhr: Min.-Dir. Dr. Moritz: Ernteausfall und Ernteverwertung.

Mittwoch, den 9. November, 15,45—16 Uhr: Olga Keiser: Erlaubtes und Unerlaubtes auf dem Lebensmittelmarkt.

Donnerstag, den 10. November, 19—19,20 Uhr: Güterdirektor Bräuninger: Sachgemäße Fütterung.

Der Sprung mit dem Fallschirm

Als ob man auf eine weiche Matratze fällt – Je höher um so sicherer – Selbstverständlich wie das Schwimmenlernen

Fallschirmabsprünge, wie sie häufig in der Filmwochenschau zu sehen sind, jagen dem Kinobesucher im Parkett einen wahren Schauder ein; mit atemloser Spannung verfolgt er den Sturz in die Tiefe, wartet er auf den Augenblick, da sich — endlich! — der Fallschirm öffnet und der in rasendem Tempo vor sich gehende Sturz in ein sanftes Schweben übergeht. Vom Standpunkt des Springers nimmt sich aber die Sache etwas anders aus. Und es ist recht aufschlußreich, ja, überraschend zu hören, was Randy Enslow dazu erzählen kann, ein Amerikaner, der viele Male den Sprung in die bodenlose Tiefe gewagt hat. „Wenn ich jemals einem Seidenwurm begegne," schreibt er in einer amerikanischen Fachzeitschrift, „so werde ich mich dreimal voll Respekt vor ihm verneigen. Denn

dreimal hat mir die Seide eines Fallschirms das Leben gerettet:

das erste Mal über den Bergen von Pennsylvanien, das zweite Mal über der Eisenbahnlinie von Indiana, und das dritte Mal in dichtem Nebel in Georgien. Im ganzen bin ich fünfzehnmal abgesprungen, dreimal in höchster Gefahr, und so werde ich denn oft gefragt, was man während der ersten paar hundert Fuß fühlt und empfindet, bevor sich der Fallschirm öffnet, und ob der ungeheure Luftdruck nicht die Besinnung raubt. Im Anfang hält man den Atem an, bis sich der Schirm geöffnet hat; hat man ein paar Sprünge hinter sich, atmet man wie immer. Ich habe noch nie gehört, daß jemand beim Absprung durch den ungeheuer starken Luftzug auch nur im geringsten zu Schaden gekommen wäre, obwohl die Geschwindigkeit sehr groß ist: bis zu zwei Meilen in der Minute! Es ist schwer, die Empfindungen beim Sprung klar zu machen; sie haben nicht das geringste mit einem schweren Alpdrücken gemeinsam. Wenn man sich fallen läßt, scheint die Luft den Springer zu tragen, und er hat die Empfindung, auf eine weiche Matratze zu fallen.

Eines Tages steuerte ich ein Flugzeug, von dem ein Kollege seinen ersten Absprung unternahm. Während er sich auf den Sprung vorbereitete — wir waren 2000 Fuß hoch — machte er ein feierliches Gesicht wie ein Uhu; aber er hatte Mut und sprang. Ich stieg in Spiralen hoch, um ihn besser beobachten zu können. Er fiel und fiel, und ich fing schon an, mich ernstlich um ihn zu bangen. Endlich, als er nur noch ein kaum mehr erkennbarer schwarzer Punkt war, öffnete sich der Fallschirm, und mein Freund fiel langsam. Später erklärte er mir, daß er

zu seiner eigenen Ueberraschung nicht die geringste Furcht empfunden

und sich daher mit dem Oeffnen des Fallschirms absichtlich viel Zeit genommen habe.

Die modernen Fallschirme sind sorgfältig gearbeitet, das Seilwerk ist besonders appretiert, die Spindel befinden sich in Taschen, damit sie durch den Luftdruck nicht zerbrechen, der Schirm selbst sorgfältig gefaltet in länglichen oder viereckigen Kästen verpackt, die man entweder auf dem Rücken oder auf der Brust befestigt; die Flieger tragen ihn während des Flugs als Polster. Der Fallschirm des Piloten ist außerdem mit einer Sprungfeder versehen, die ihn beim Ziehen einer Leine rasch öffnet, ähnlich jenem Kinderspielzeugkobold, der überraschend aus seinem Kasten springt.

Je höher der Punkt des Absprunges liegt, um so sicherer geht dieser vonstatten. Das ist die übereinstimmende Erfahrung aller Fallschirmkünstler. Bei Schausprüngen finden daher die Absprünge in mindestens 600 Meter Höhe statt. Dann hat der Springer nämlich ausreichend Zeit, bei irgendwelchen unvorhergesehenen Zwischenfällen seine Vorkehrungen zu treffen. Ein Veteran des Fallschirms hat mir mehr als einmal gesagt: „Lassen Sie in Ihren Anstrengungen, einen Schirm zu öffnen, auch dann nicht nach, wenn er nicht zu funktionieren scheint!" Und wirklich, ich selbst hatte Gelegenheit, dies an mir selbst zu erproben. Es war bei einem Schauspringen bei Newyork. Ich sprang von der Tragfläche des Flugzeuges ab und ergriff die Leine an der linken Seite meines Gürtels. Ich zog, aber sie gab nicht nach; viermal mußte ich es mit beiden Händen versuchen, bis sich der Schirm öffnete; inzwischen war ich 300 Meter gefallen! Bei einem großen Sprung muß man beim Start Brust und Schultermuskeln anspannen, um den ersten Stoß besser auffangen zu können. Man muß auch die Zähne geschlossen halten, wenn man sich bei der starken Erschütterung nicht die Zunge durchbeißen will.

Da der geöffnete Fallschirm rund 25 Meter hoch ist

muß der Springer darauf achten, daß er sich in gehörigem Abstand vom Flugzeug befindet, bevor er die Leine zieht. Anfängern empfiehlt man, bis drei zu zählen. Wenn sich der Fallschirm nämlich zu früh öffnet, kann er an den Tragflächen des Flugzeuges zerreißen.

Die Militärflieger erhalten zu Beginn ihrer Laufbahn zwei Schirme, sowie ein Messer, das in einer besonderen Tasche ihres Gürtels aufbewahrt wird. Wenn der erste Schirm versagt, schneiden sie die Seile durch und behelfen sich mit dem zweiten. Bei Schauflügen kommt es vor, daß mit zwei, drei, ja, vier Schirmen zugleich abgesprungen wird; man muß dann aber scharf darauf achten, daß man die Seile auseinanderhält. Jeder Schirm muß für sich geöffnet werden, und man muß sich hüten, zwei Seile zugleich zu ziehen. Ich habe mindestens hundertmal ein Flugzeug geführt, von dem ein Absprung stattfand.

Wir waren immer vergnügt

und hatten manchmal Unsinn im Kopf; mein Freund Buddy Bushmeyer z. B. verkleidete sich in Roosevelt Fields als weißer Osterhase mit langen Löffelohren. Wir berechneten genau, daß er kurz vor den Tribünen niedergehen sollte, und sein possierliches Gebabe erregte bei den vielen Kindern nicht weniger Vergnügen als bei uns.

Man kann den Ort der Landung ziemlich genau berechnen. Bei Meetings wird gewöhnlich ein Kreis markiert, in dessen Mitte der Springer niederzugehen hat. Damit der Wind ihn nicht zu stark abtreibt, läßt er sich oft bis zu 300 Meter mit geschlossenem Schirm fallen und öffnet ihn erst, wenn er sich unmittelbar über dem Kreis befindet. Andere machen es wieder anders; sie springen weit vom Kreis ab, öffnen den Schirm sofort und manövrieren dann während des langsamen Abwärtsgleitens. Dies ist durch die Handhabung der Seile an der Seite möglich. Auf je 33 Meter in der Abwärtsbewegung kann man den Schirm 3 Meter horizontal in der gewünschten Richtung dirigieren. Man kann bei starkem Wind, den man im Rücken hat, den Schirm dagegen stellen und so die Geschwindigkeit vermindern. „Zurzeit," so schließt Mr. Enslow seinen Artikel, „verlangen nur die Fliegerschulen der Armee und Marine von ihren Schülern, daß sie die Handhabung des Fallschirms lernen. Bald wird man diese Fertigkeit von allen verlangen, die einen Führerschein der Lüfte anstreben. Dies ist ebenso selbstverständlich, wie daß der Matrose schwimmen kann."

Der erste Tag ohne Autodiebstahl

cnb. **Berlin, 3. November.** Was seit Monaten noch nicht vorgekommen ist: Während des ganzen Dienstag und der vergangenen Nacht zum Dienstag ist der Berliner Polizei kein Autodiebstahl gemeldet worden. Die seit Dienstag in Kraft getretene verschärfte Verordnung gegen Autodiebstähle scheint gleich am ersten Tage ihre Wirkung erzielt zu haben.

Handelsnachrichten

Eine Ausstellungsmöglichkeit

Uns wird geschrieben: Ab 1. Dezember d. Js. wird in Berlin im Columbushaus (Potsdamerplatz 1) eine Ausstellung eröffnet, in der ausländische Fabrikate zur Ansicht für Kauflustige ausgelegt werden. Firmen, die von dieser Gelegenheit, auf die von ihnen vertriebenen litauischen Erzeugnisse aufmerksam zu machen — auch Erzeugnisse der einheimischen Volkskunst können ausgestellt werden — Gebrauch machen wollen, werden gebeten, sich dieserhalb mit dem Wirtschafts-Departement des Ministeriums des Aeußern in Verbindung zu setzen, wobei anzugeben wäre, wieviel Quadratmeter und für welche Produkte ein Platz zu pachten gewünscht wird. Es wäre erwünscht, wenn die hiesigen Exporteure von dieser sich bietenden Gelegenheit, im Auslande Käufer für einheimische Produkte zu finden, Gebrauch machen würden.

Die 6prozentige Deutsche Reichsanleihe von 1929 wurde am 3. November an der Berliner Börse mit 85 (am Vortage mit 85,50) Reichsmark notiert.

Berliner Ostdevisen am 3. November. (Tel.) Warschau 47,175 Geld, 47,375 Brief, Kattowitz 47,175 Geld, 47,375 Brief, Posen 47,175 Geld, 47,375 Brief. Noten: Kaunas 41,62 Geld, 41,78 Brief, Zloty große 46,975 Geld, 47,375 Brief.

Berliner Devisenkurse

(Durch Funkspruch übermittelt — Ohne Gewähr)

	Telegraphische Auszahlungen			
	3.11. G.	3.11. B.	2.11. G.	2.11. B.
Kaunas 100 Litas	41,88	41,96	41,88	41,96
Buenos-Aires 1 Peso	0,918	0,922	0,918	0,922
Kanada	3,816	3,824	3,816	3,824
Japan 1 Yen	0,889	1,891	0,889	0,891
Kairo 1 ägypt. Pfd.	14,23	14,27	14,36	14,40
Konstantinopel 1 trk. Pf.	2,008	2,012	2,008	2,012
London 1 Pfd. St.	13,85	13,89	13,98	14,02
Newyork 1 Dollar	4,209	4,217	4,209	4,217
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,294	0,296	0,294	0,296
Uruguay	1,698	1,702	1,698	1,702
Amsterdam 100 Guld.	169,53	169,97	169,48	169,82
Athen 100 Drachmen	2,587	2,593	2,587	2,593
Brüssel 100 Belga-500F.	58,52	58,64	58,52	58,64
Budapest 100 Pengö	—	—	—	—
Danzig 100 Gulden	82,04	82,20	82,08	82,24
Helsingfors 100 fin. M.	6,044	6,056	6,074	6,086
Italien 100 Lire	21,56	21,60	21,56	21,60
Jugoslawien 100 Din.	5,634	5,646	5,634	5,646
Kopenhagen 100 Kron.	72,18	72,32	72,73	72,87
Lissabon 100 Escudo	12,76	12,78	12,76	12,78
Oslo 100 Kron.	70,28	70,42	71,13	71,27
Paris 100 Fr.	16,54	16,58	16,52	16,56
Prag 100 Kr	12,465	12,485	12,465	12,485
Reykiavik 100 isl. Kron.	62,69	62,81	63,19	63,31
Schweiz 100 Fr.	81,19	81,35	81,12	81,28
Sofia 100 Lewa	3,057	3,063	3,057	3,063
Spanien 100 Peseten	34,52	34,58	34,52	34,58
Stockholm 100 Kron.	72,73	72,87	73,23	73,37
Tallinn 100 estn. Kron.	110,59	110,81	110,59	110,81
Wien 100 Schill.	51,95	52,05	51,95	52,05
Riga	79,72	79,88	79,72	79,88
Bukarest	2,517	2,523	2,517	2,523

Königsberger Produktenbericht

* **Königsberg, 3. November**

Die heutigen Zufuhren betrugen 76 inländische Waggons, davon 17 Weizen, 20 Roggen, 34 Gerste, 3 Hafer, 1 Wicken, 1 Gemenge, und 5 ausländische Waggons, davon 1 Erbsen, 3 Bohnen, 1 Oelkuchen. Amtlich: Weizen stetig 762 Gramm 20,10, 755 Gramm ab Boden 19,60, 745 Gramm Durchschnitt 19,80, 745 Gramm ab Boden 19,60, 690 Gramm 19, Roggen stetig, 720 Gramm Beiladung 15,70, 700 Gramm Durchschnitt 15,70, Gerste ruhig 16,80, 16,90, 17,

Wetterwarte

Wettervoraussage für Sonnabend, 5. November

Mäßige bis frische Winde südwestlicher Richtungen, vielfach Dunst und Frühnebel, meist bewölkt, nach kurzer Besserung Uebergang zu erneuten Niederschlägen, weiterhin mild.

Uebersicht der Witterung vom Freitag, 4. Novbr.

Die vor den europäischen Westküsten gelegene Tiefdruckfurche hat in ihren südlichen Teilen die britischen Inseln überschritten. Ein über Mitteleuropa gelegener flacher Keil hohen Druckes wird rasch ostwärts weiterziehen, so daß keine wesentliche Beruhigung der Wetterlage zu erwarten ist.

Temperaturen in Memel am 4. November

6 Uhr: + 8,5, 8 Uhr: + 8,7, 10 Uhr: + 7,8

Memeler Schiffsnachrichten

Eingekommene Schiffe

Nr.	Novbr.	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
952	3	Hedwig MS. (Karlson)	Klagshamn	Zement	Ed. Krause
953	4	Holland SD. (Rinow)	Danzig	leer	A. H. Schwedersky Nachf.

Ausgegangen

Nr.	Novbr.	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Makler
940	2	Gerda Kunstmann SD (Beyer)	Libau	Durchgangsgut	R. Meyhoefer
941		Taube SD. (Meyer)	Riga	Stückgut	Ed. Krause
942		Iris SD. (Jonsson)	Libau	Felle	R. Meyhoefer
943		Rudolf SD. (Reichert)	Hamburg	Zellulose	Ed. Krause
944		Vineta SD. (Klug)	Stettin	Stückgut	Ed. Krause
945		Berriedale SD. (Pallesson)	Libau	Durchgangsgut	R. Meyhoefer
946	3	Felicia SD. (Lohman)	Leningrad	leer	R. Meyhoefer
947	4	Pollux SD. (Papp)	Leningrad	leer	A. H. Schwedersky Nachf.
948		Baltallinn SD. (Bulmer)	London	Butter Bacon	U B. C.

Pegelstand: 0,70. — Wind: WNW. 2. — Strom: aus. Zulässiger Tiefgang 7,0 Meter

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Hauptschriftleiter und verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil Martin Kakies, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippe, beide in Memel.

Amtlicher Teil des Sportverbandes des Memelgebiets

Verbands-Fußballausschuß
Anschrift: M. Kniep, Memel, Rippenstr. 6.

Spielplan der Liga-Klasse

Bauender Verein und Gegner	Klasse	Zeit	Platz	Schiedsrichter
für Sonntag, den 6. November 1932				
Spiel-Vereinig. gegen Post-Sp.-Verein Tilsit	B.-Liga Ges.	11.00	A	Jetzius
K.S.S.: B.-Kochba	B.-Liga	11.00	Kaf	K. Döring
Freya-B.f.R.: Sp.-Vg.	O.-Liga	2.00	A	Matzat
für Sonntag, den 13. November 1932				
K.S.S.: Freya-VfR.	B.-Liga	11.00	Kaf.	Freymann
Spiel-Vgg.: S.C.M.	O.-Liga	2.00	A	Werkies

J. A.: Kniep.

Fußball-Ausschuß, Bezirk Memel
Anschrift: Kurt Döring, Memel, Schlewiesstraße 14.

Strafen

Alfred Wenskus, „Freya"-V. f. R.", wird wegen tätlichen Angriffs gegen einen Gegner im Spiel Nr. 28 bis zum 29. Januar 1933 disqualifiziert.

Martin Paschko, Spielvereinigung, wird ersucht, zwecks Klärung eines gegen ihn erhobenen Strafantrages im Spiel Nr. 28 am Montag, dem 7. November 1932, abends 7.30 Uhr zu der Sitzung des V. F. A. in der „Germaniahalle", Polangenstraße zu erscheinen.

Benno Katz, Bar-Kochba, wird ersucht, in Sachen Paschko am Montag, dem 7. November, zur Sitzung zu erscheinen.

Spielvereinigung, Spiel Nr. 28. Paß für Paschko gefehlt. 1,00 Lit.

Männer-Turnverein, Spiel Nr. 30. Beide Linienrichter gefehlt. 2,00 Lit.

Spielplan des Bezirks Memel

S. Nr.	Bauender Verein und Gegner	Klasse	Zeit	Platz	Schiedsrichter
	für Sonntag, den 6. November 1932				
7	Bar-Kochb.: Sp.Vgg.	II. Jun	10.30	B	Ermosenka
12	M.T.V.: Freya-VfR	I. Sen.	9.30	Jug.	Schimkus
	S.S.V.M.: Seestern	Ges.	11.00	Jug	Gelbseit H.
24	Freya-VfR.: M.T.V.	II. Jun	9.00	C	Müller
33	Bar.Kochb: Sp.-Vg.	I. Sen.	8.45	B	Werkies

Spiel Nr. 33 fällt aus, da Bar-Kochba seine erste Seniorenmannschaft zurückgezogen hat.

S. Nr.	Bauender Verein und Gegner	Klasse	Zeit	Platz	Schiedsrichter
	für Sonntag, den 13. November 1932				
4	Bar-K.: M.T.V.	I. Sen	9.0	C	Matzat
23	Freya-V f R: KSS	I. Sen	8.45	Kaf.	Müller

Spiel Nr. 4 fällt aus, da Bar-Kochba seine erste Seniorenmannschaft zurückgezogen hat.

J. A. Döring.

Die Einweihung des Denkmals für die Opfer von Alsdorf

Auf dem Neuen Friedhof in Alsdorf bei Aachen wurde jetzt das Denkmal eingeweiht, das dem Gedächtnis der 2?9 Bergleute gewidmet ist, die vor zwei Jahren bei der Katastrophe im Wilhelmschacht auf Grube Anna II den Tod fanden; fast 200 von ihnen fanden hier ihre letzte Ruhestätte. Unser Bild von der Einweihungsfeierlichkeit zeigt Landrat Claßen-Aachen bei der Gedenkrede — im Vordergrund die Bergknappenkapelle des Eschweiler Bergwerkvereins.

Für den von Brandunglück und sonstigen Schicksalsschlägen betroffenen Kätner **Mart. Woskat** in Budwethen sind bei uns eingegangen:

G. W. 3.–, S. 5.–.

Weitere Spenden nehmen wir gerne entgegen.

Verlag des Memeler Dampfboots.

Verloren Gefunden

Junger Wolfshund entlaufen (hört auf „Iris"). Gegen Belohnung abzug. bei **Wolkow** Bahnhofsplatz 2 7044)

Weißer Spitz entlaufen. Wiederbringer erh. Belohn **Rosenstr. 5, II** 7037)

Kleine Katze schwarz mit weißen Pfoten abhanden gekommen. Wiederbr. erhält Belohnung **Mattern** Lebensmittelgeschäft **Fr.-Wilh.-Str. 12/13**

Auto-Reserverad auf der Strecke **Pogegen - Heydekrug verloren.** Nachricht erbeten an den (7057 **Memelländischen Automobil- und Motorrad-Club e. V. Memel** Friedr.-Wilh.-Str. 2

Grundstücks-Markt

Neubau (7055 **Rentabl., feudales Wohn- und Geschäftsgrundstück** in bester Verkehrsgeg. Memel, Bauplatz zugehörig, ist umständehalber preisw. zu verkaufen. Jahresmieten 16000.– Lit. Anzahl ca. 80000.– Lit. Rest Hypotheken. Interess. wollen Selbstkäuferofferten fdl. u. **2911** an die Abfertigungsstelle d. Bl. richten.

Massiv. Grundstück mit Garten und freiwerdender Wohnung zu verkaufen. Zu erfr. an den Schalt. d. Bl. 7042)

Hausgrundstück steht günstig zum Verkauf. Zu erfragen an d. Schalt. d. Bl. (7045

Heirats-Anzeigen

Ernstgemeint! Suche f. m. Schwester durch harte Lebensschule gegangene vermögenslose Waise gut. Herkunft). Idealistin von wahrer Herzensbildung, selbstlosen, treuen, herzensguten Wesens, häuslich und wirtschaftlich, einen charakterfest., ernstdenkenden, herzensguten Lebenskameraden Zuschriften unter **2914** an die Abfertigungsstelle d. Bl. (7073

Kapitalien

20-25000 Lit zur Ablösung einer Bankhypothek zur 1. Stelle gesucht. Angeb. u. **2909** a. die Abfertigungsst. dieses Bl. (7031

Suchen Sie Geld? wie 1., 2. Hyp., Betriebsg usw.? kostenl. Ausk. d. **K. Bickauskas, Kaunas,** Mickeviciaus 14, Anfr. Rückporto. (5872

Stellen-Angebote

Einen **Klempnergesellen** stellt ein **O. Blässner** Klempnermeister Breite Straße 9

Einen kräftigen **Laufburschen** suchen (7067 **Gutkin & Rudeitzki**

Laufbursche gesucht (7060 **P. Hoven** Polangenstraße 16

Eine perfekte (7041 **Strickerin** bei gutem Gehalt kann sich melden bei **Alexander,** Holzstr. 8.

Verkäuferin für ein Schuhgeschäft (deutsch u. lit sprech.) von sofort gesucht **Bolnik** 7036) Marktstr. 7/8

Bei einer ält. kranken Frau suche ich eine ält., christlich gesinnte **Pflegerin** **Pöppel, Langszargen** 7074) Kr. Pogegen

Ehrliches, sauberes **Mädchen** mit Kochkenntnissen u. Zeugnisabschr. wird v. sof. ges. Zu erfr. an d. Schalt. d. Bl. (7032

Mädchen mit guten Kochkenntnissen und besten Empfehlungen von sofort gesucht. Ang. unt. **2916** an d. Abfertigungsst. d. Bl. (7081

Aufwartefrau die Straßenreinigung mit übernimmt, gesucht 7066) **Fisch** Polangenstr. 36

Stellen-Gesuche

Ein ehrl., fleißiges **Mädchen** das keine Arbeit scheut, sucht von sofort od. 15. Stelle. Angebote unt. **2910** an d. Abfertigungsst. d. Bl. (7035

Fräulein (7072 mit Stenographie und Schreibmaschine vertraut, bereits im Büro tätig gewesen, **sucht** von sofort oder später **Beschäftigung**, (evtl. auch als Haustochter mit Familienanschluß in herrschaftl. Hause. Angeb. unt. **2913** an d. Abfertigungsst. d. Bl.

Suche eine Stelle als Stütze z. 15. 11. Angebote unt. **2904** an die Abfertigungsstelle d. Bl. (7012

Fleißiges, ehrliches **Mädel** **sucht Stelle** f. Haus oder als Stubenmädchen. Langjähr. Zeugn. vorhanden. Angeb. u. **2908** an d. Abfertigungsst. d. Bl. (7030

Tücht. Aufwärterin sucht Stelle v. sofort. Angeb. unt. **2903** an d. Abfertigungsst. d. Bl. 7019

Vermietungen

Sonnige **3-Zimmer-Wohn.** mit Veranda, Bad, Mädchenzimmer in **Wieners Promenade** z. 1. Dezbr. zu verm. Zu erfr. (7048 Wiesenquerstr. 20

Im „Daheim" Polangenstraße 7, sind **einige Zimmer** mit oder ohne Pension frei. (6962 **Die Heimleitung.**

2–3 leere Zimmer auch als Büro geeign. I Etage, sof. z. verm. **Radtke** Marktstraße 42/43

Möbl. Zimmer m. od. ohne Pension z. verm. Polangenstr. 18 part. r. (6995

Schlafstelle zu haben **Breite Straße 26** 7016) nur i. Laden

Schlafstelle mit Pension z. haben Frau **Laurat** 7058) Fischerstr. 8

Mietsgesuche

Zum 1. Januar 1933 **3-Zimmer-Wohnung** mit Bad gesucht (7080 Frau Rechtsanwalt **Dr. Meier, Börse**

Junger Herr sucht großes, wenig möbl. **Zimmer** (mögl. Zentrum), mit elektr. Licht, sep. Eing. (Dauermieter) v. 15.11. od. später. Angeb. mit Preis unt. **2905** an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. (7015

Ein leeres oder wenig **möbl. Zimmer** mit Küche v. ein. Beamten v. 15. 11. od. v. sof. ges. Ang u. **2902** a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Suche ein **leeres od. möbl. Zimm.** sep., Nähe Fr.-Wilh.-Str. Angebote unt. **2906** an die Abfertigungsst. dieses Blattes. (7021

Frl. sucht **leer. Zimm.** zum 15. 11. evtl. 1. 12. Angebote unt. **2907** an die Abfertigungsst. dieses Blattes. (7023

Laden zu miet. ges. Ang. u. **2901** an d. Abfertigungsst. d. Bl. (6999

Nichtraucher in 3 Tagen. Auskunft kostenl. Sanitas-Depot Halle a. S. 48 E.

Gestern abend um 5¼ Uhr verschied nach langem, schwerem Leiden unsere herzensgute, liebe Tochter, Schwester, Schwägerin, Nichte und Tante, die Jugendleiterin (7638

Erika Butzlaff

im blühenden Alter von 26 Jahren.

Dieses zeigt tiefbetrübt an
im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Martha Butzlaff, geb. Claas

Memel, den 4. November 1932

Tag der Beerdigung wird noch bekannt gegeben.

Unsere Lehrerin an der Kinderpflegerinnenschule und Leiterin des Volkskindergartens in der Breiten Straße, Fräulein

Erika Butzlaff

ist am 3. d. Mts. von uns gegangen.

Beide Anstalten hat sie mitbegründet und an ihnen in unvergeßlicher Treue mit ihren reichen Gaben gedient. Viele Mütter und ihre Kinder stehen mit uns tieftrauernd an ihrer Bahre. In treuer Dankbarkeit und herzlicher Verbundenheit rufen wir der lieben Heimgegangenen das Heilandswort nach: „Sie hat getan, was sie konnte".

Kuratorium für Kinderpflege in Memel 7730

Statt Karten

Allen, die uns beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen so viele Beweise herzlicher Teilnahme gegeben haben, sowie für die zahlreichen Blumenspenden sagen innigen Dank (7024

Frau Ida Hollstein und Kinder

Memel, den 4. November 1932

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und für die so zahlreichen Kranz- und Blumenspenden bei der Beerdigung meiner lieben Mutter sage ich allen innigen Dank.

Cläre Lettmann

Königsberg i. Pr., Koggenstr. 13. 7011

Allen denen, die bei dem Wohltätigkeitsfest des Memelländischen Frauenbundes E V freundlichst mitgewirkt haben, sowie allen gütigen Spendern spricht seinen herzlichsten Dank aus (7003

Der Vorstand

Sonnabend, den 5. November abends 8 Uhr im Schützenhause

Bunter Abend

Musik- und Gesangvorträge, Singspiele, Reigen, Couplets, Verlosung Preisschießen, Tanz

Eintritt: Mitglieder u. Angehörige 1 Lit Gäste 2.50 Lit

Kartenausgabe: Freitag, d. 4. November 6—8 Uhr im Schützenhause

Die verehrl. Mitglieder werden gebeten, freundl. zugedachte Verlosungsgegenstände bei der Kartenausgabe abzugeben.

Beamten-Gesangverein

Königswäldchen

Sonnabend u. Sonntag erstes diesjähriges

Wurst-Essen

eigene Schlachtung

E. Gellschat

Gebe auch außer dem Hause ab. (7027

Der Sportverein „Diana", Dawillen

feiert am 5. November, 8 Uhr abends, in den Räumen des Herrn **Cohn,** Dawillen, sein

Herbstfest

zu welchem alle herzlichst eingeladen werden. (7906

Den Gästen steht ein **Lastauto** um ¼8 Uhr abends von **Lurie,** Steintor, unentgeltlich zur Verfügung. **Das II. Auto** steht am **Alexanderplatz** um **8** Uhr ebenfalls unentgeltlich zur Verfügung

Der Vorstand.

Schauspielhaus Memel

Freitag, d. 4. November, abends 8 Uhr, **in der Aula d. Auguste-Viktoria-Lyzeums:**

Veranstaltung des Goethebundes:

Vortrag Professor Roy: Mahatma Gandhi und seine Bedeutung für Indien und die Menschheit.

Sonnabend, den 5. November abends 8 Uhr **Litauische Vorstellung**

Sonntag, den 6. November abends 8 Uhr außerhalb des Abonnements:

Der erste große Bunte Abend im **Schauspielhaus**

Gewöhnliche Kassenpreise!

Akku

werden repariert und fachgemäß geladen

Otto Zoeke

Memel, Libauer Str. 37b Tel. 730. 5227

Abendfeier in der St. Johanniskirche

Sonntag, den 6. November, abends 7½ Uhr, Reformation und Gustav Adolf.

Ansprachen: Pfarrer **Leitner,** Konsistorialrat **Reidys,** Pfarrer **Prieß, D. Gregor.** (7051

Capitol Täglich 6 u. 8½ Uhr

Brigitte Helm Gustav Diessl

In dem deutschen Großtonfilm

Die Herrin von Atlantis

Regie: **S. W. Pabst**

Ein phantastisch kühnes Filmwunder — so schön, daß die Grenzen von Traum und Wirklichkeit verwischt werden. 7052

Beiprogramm

Gasthaus Clausmühlen

Sonnabend (7043

Großes Winter-Fest

Es ladet ein

Oskar Jurgan

Dauerkunden schafft man sich nur durch gute Ware

Otto Jungs Kaffeehaus-Mischung à Lit 6.— 5660

Hamburger Kaffee-Mischung à Lit 6.60 per Pfd (extra stark) sind Qualitäts-Marken täglich frisch geröstet.

Kaffee- und Konfitürenhaus

Otto Jung

vormals Laaser & Neumann, Kurt Scharffetter

Preußischer Hof

Heute Freitag u. Sonnabend

Wurstessen

Verlängerte Polizeistunde

Damen-Galoschen mit Lasche Lit 4.50
Warme Hausschuhe, Ledersohle Lit 6.00

Botten

fast aller Weltmarken, riesig billig. Herren-Gummischuhe von Lit 5.00 an

Stiefelkönig 7084

Handelshof Theaterplatz

Stempel liefert prompt und billig **F. W. Siebert** M. D.

Apollo

Freitag 5 und 8¼ Uhr

Zum letzten Male

Erm. Preise Lit 1.- bis Lit 2.50

Die herrliche deutsche Tonfilm-Operette

Ein bißchen Liebe für Dich

(Zwei glückliche Herzen)

Magda Schneider Lee Parry Herm. Thimig Georg Alexander

Beiprogramm Tonwoche

Kammer

Täglich 5 und 8¼ Uhr

Der Sohn des Rajah

Tonfilm in deutscher Sprache

Ramon Novarro Conrad Nagel Madge Evans

Ramon Novarro, der Liebling aller Frauen, im Mittelpunkt einer spannenden Handlung, dessen exotischen Hintergrund Indien bildet.

Beiprogramm Tonwoche

Geflügel- und Tauben-Ausstellung

veranstaltet vom Verein

„Eintracht"

heute (Sonnabend) von 3—9 Uhr, morgen (Sonntag) von 9—9 Uhr in den Räumen des „Sächs. König"

Eintritt 50 Cent, Lose à 50 Cent bei den Mitgliedern und an der Kasse erhältlich (7018

W. Schmidtke, Ausstellungsleiter.

Heute Freitag Sonnabend Hasen- Enten- Essen

Verl. Polizeistunde **Otto Kausch**

---

3 Stunden vergnügtes Beisammensein

▼

im I. großen bunten Kabarett=Abend im Städtischen Schauspielhaus

Sonntag, den 6. November, abends 7 Uhr

Gewöhnliche Kassenpreise!

mit seinen: **Rezitationen — Gesängen — Tänzen — Duetten — Solovorträgen modernen Chansons und den zwei entzückenden Lustspielen:**

„Das Abschiedssouper"

„Der Hochzeitsmorgen"

unter der Devise

vom Rokoko bis heute

Das Lied einer Nacht

Ufa-Gross-Tonfilm / Musik: Mischa Spoliansky

Jan Kiepura / Magda Schneider / Fritz Schulz

Otto Wallburg / Ida Wüst / Margo Lion

. . . **„Herrlich Jan Kiepura, der weltberühmte Heldentenor"** . . .

Demnächst Apollo

Der 2. Preis

unserer Preisfrage fiel auf folgende Lösung:

Einsenderin Frl. **Helene Schenk,** Memel

1. Willst mit Genuß die Milch du trinken,
Dann darf sie nicht nach Kuhstall stinken.
Tief gekühlt, keimfrei und rein
Wird sie stets appetitlich sein.
2. Wenn auch heut' die Zeiten lehren
Jeden Cent dreimal zu kehren;
Sei wie der Berliner helle,
Spare nie an falscher Stelle.

Molkereigenossenschaft Memel e. G. m. b. H.

Eben eingetroffen!

Solider Spangenschuh, ½ Abs. Lit 14.—
Stark. Burschenschuh, Nr. 36-39, Lit 16—
Herren-Lack (Rahmen) . . . Lit 25.—
Sportschuhe (Doppelsohle)
Stiefel und Arbeitsschuhe (7028

Heinz Petereit, Schuhwarenhaus Fischerstraße 5/6.

Tischlerholz

Schwarten, Brennholz verkauft billig (7079

J. G. Cerlach

Schmelz

An Order

sind folgende Güter eingetroffen:

Mit D. „Douro" von Kopenhagen

G K Kaunas 4 Kisten Galoschen 73 kg

Durchgut ex D. „Dronning Maud" von Oslo

Y T 40 futs Extrait liquide de Mimosa 10 962 kg

Durchgut ex D. „Skold" von Le Havre

Mit D. „Taube" von Antwerpen

P F V 1 Balle Fils Peignes 68 kg
P F V 2 caisses Fils Peignes 274 kg
G C Kaunas 2 Kisten Bindfäden 252 kg

Die Inhaber der girierten Original-Order-Konnossemente wollen sich melden bei

Eduard Krause

Börse Telefon 395/97

Die Genossen des **Vorschußvereins Memel e. G. m. b. H.** laden wir hierdurch zu einer am **Sonnabend, dem 12. November 1932, vormittags 10 Uhr,** in der Handelskammer in Memel stattfindenden

General-versammlung

ein.

Tagesordnung:

Beschlußfassung über die Beibehaltung der bisherigen Mitglieder des Vorstandes und des Aufsichtsrates oder über Neuwahl gemäß § 104 des Genossenschaftsgesetzes. 7010

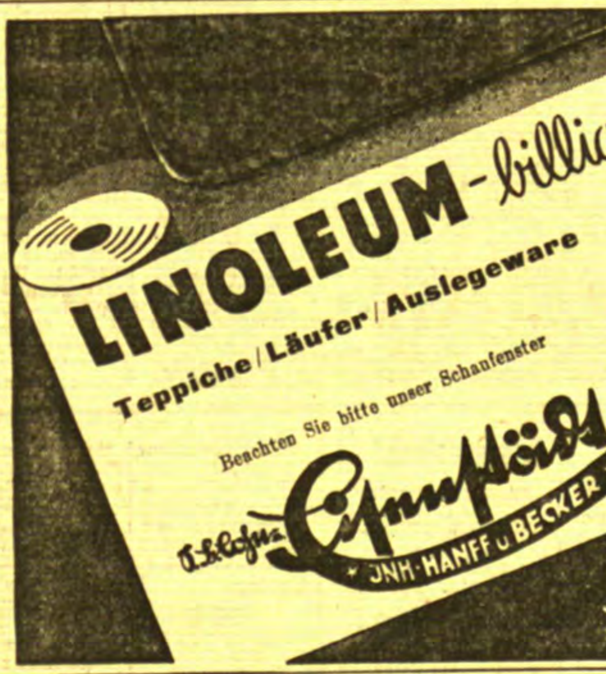
Der Aufsichtsrat

Kurt Scharffetter Vorsitzender.

Auf Grund § 73 Abs. 1 des H. G. B. betr. Gesellschaft mit beschränkter Haftung veröffentlichen wir hiermit, daß die Auflösung unserer Gesellschaft beschlossen ist.

Evtl. Gläubiger werden aufgefordert, sich bei der Firma **Lasser & Neumann, Kurt Scharffetter,** Memel, zu melden.

Fritz Cohn al. Abelmann G. m. b. H.



Nähmaschinen

nur erstklassige Fabrikate

Größte Auswahl in neuesten Modellen

Schmidtke & Rosenberg 7017

Schlämmkreide Gips, Firnis Maschinenöl Zentrifugenöl Stauböl billigst

E. Redetzki 7018

Alexanderstr. 12

Feinste

Matjes-Heringe

soeben eingetroffen. **Erhältlich bei**

R. Liedtke

Markthalle, Heringsstand 1

Billiges Angebot

von sämtl. Herren- u. Damen-Artikeln wie auch Arbeiterbekleidung

Einige Beispiele:

Herren-Ulster von Lit 65.—
Herren-Twill-Anzug von Lit 95.—
Herren-Leder-Jacken von Lit 99.—
Herren-Winter-Joppen v. Lit 33.—

Arbeits-Hosen, Jacken und Hemden Strickwaren, Pelzwäsche, Oberhemden und Krawatten in großer Auswahl. Steppdecken von Lit 24.— (7063

L. Bolnik

jetzt Marktstraße 48/49 (Handelshof)

Bauparzellen

einige gute Stellen an der **Althöfer Chaussee** gelegen, sind noch abzugeben. Näheres durch (7025

Treuhand- und Revisions-Kontor

Arved Ogilvie

Friedrich-Wilhelm-Straße 29/30 Eingang Bäckerstraße

Geschäftseröffnung!

Mit dem heutigen Tage eröffne ich in der **Siedlung Janischken** (Schulstr.) ein

Kolonialwaren- und Kurzwarengeschäft

Ich bitte mein junges Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen. (7064

Hochachtungsvoll

Lisbeth Luschus

Winterhilfe 1932/33

Der Wagen fährt am **Montag, dem 7. November 1932**

Börsenstraße, Friedrich-Wilhelm-Str., Steintor, Mühlendammstraße bis Eisenbahnbrücke

7062

---

2 Nähmaschinen

gut erhalten 90 und 120 Lit

1 Sattler-maschine

gebr., 280 Lit

A. Joneleit

Fahrrad-Zentrale Friedr.-Wilhelm-Straße 1.

Matjesheringe

extra große St. 70 Ct.

Sardellen Pfd. 8.—
neuen Sauerkohl Pfd. 20 Cent
Senfgurken Pfd 1 Lit
Dillgurken St. 10 Ct.
Gemüsekonserven
Bienenhonig Pfd. 2.— Lit
Kirschsaft
Himbeersaft
Speiseöl (7014

offeriert billigst

E. Redetzki

Alexanderstraße 12.

Laden

mit Wohnung, neu renoviert in der Libauer Straße ab sofort zu **vermieten.** Zu erfragen (7078 **Doerksen,** Töpferstr. 8, Tel. 919

Verkaufe diesen Sonnabend **Rauchwurst,** von Schweine-Filet hergestellt und einen Posten **Leberwurst** zu spottbilligen Preisen (7065

Markthalle Stand Nr. 85

Gut rentables

Familienrestaurant und Café

anderer Unternehmungen wegen zu verpachten Angebote unter **2912** an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. (7067

1360 elegante 7-Sitzer-Limousine

Rudi Cohn (5814

Gr. Sandstraße 5

INGENIEURSCHULE ALTENBURG TH.

STAATSANERKANNT

MAS CHINENBAU • ELEKTROTECHNIK

AUTOMOBIL- u. FLUGZEUGBAU